

**Dokumentation
der Tage der Orientierung – Special
„In the name of respect –
Training zu Toleranz und Achtung“**



**Ein Modellversuch für Bayern
vom 29.-31. März 2006 in Josefstal**

Impressum

Dokumentation
der Tage der Orientierung Special
„In the name of respect – Training für Achtung und Toleranz“
29.-31.03.2006 in Josefstal

Redaktion:
Gerborg Drescher, Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn
Gabriele Rüttiger, Fachbereich Schulpastoral der Erzdiözese München und Freising

Gestaltung:
Gerborg Drescher, Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Druck:
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn
Abteigasse 7
91560 Heilsbronn

Juni 2006

Dokumentation

Tage der Orientierung – Special

„In the name of respect – Training für Achtung und Toleranz“

Verantwortliche Projektgruppe:

Brigitte Bürkel, Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit, Josefstal
Gerborg Drescher, Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn
Peter Plack, Amt für Jugendarbeit, Nürnberg
Gabriele Rüttiger, Schulreferat der Erzdiözese München und Freising
Rainer Reitmeier und Renate Lichtenstern, Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried
Anja Köstler, Erzbischöfliches Jugendamt der Erzdiözese München und Freising

Kooperationspartner

Die Tage der Orientierung – Special werden durchgeführt in Kooperation von:

Amt für Jugendarbeit der ELKB



Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn



Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal



Fachbereich Schulpastoral der Erzdiözese München und Freising



Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried



Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising



Die Kooperationspartner kommen aus den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit, der Schule und aus Einrichtungen, die Tage der Orientierung durchführen, jeweils ein Partner aus der evangelischen und einer aus der katholischen Kirche.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Die zündende Idee – Entstehungsgeschichte der TdO-Special in Bayern	6
2. Konzeption der Tage der Orientierung Special	7
3. “In the name of respect“	9
4. Teilnehmende Schulen	11
5. Bericht über die Durchführung der TdO-Special	11
6. Bericht über die Fortbildung des Teams zu den TdO-Special	14
7. Ablaufplan der Durchführung	16
8. Evaluation der TdO-Special	17
9. Es geht weiter ... TdO-Special 2007	24
10. Berichte über die TdO-Special	
a. Bericht der Klasse aus der Hauptschule Kolbermoor	25
b. Berichte von zwei Schülerinnen aus dem Gymnasium Bad Tölz	26
c. Bericht von zwei Teamerinnen aus der Jugendarbeit	28
d. Bericht einer Lehrkraft	29
11. Flyer zur Ausschreibung der TdO-Special	31
12. Ausschreibung der Fortbildung	33
13. Material aus den TdO-Special	
a. Struktur der Gruppenbildung	34
b. Klassenliste	35
c. Gruppenliste	36
d. Inhaltsverzeichnis des Readers	37
e. Ablauf der spirituellen Angebote	38
14. Presseberichte	39

1. Die zündende Idee

Entstehungsgeschichte der TDO-Special in Bayern

Gerborg Drescher: Schon in meiner Tätigkeit als Schülerpfarrerin der ELKB fand das Modell TEO (Tage der ethischen Orientierung) mein Interesse. Evangelische Jugendarbeit in Mecklenburg hat sich auf den Weg zum schulischen Umfeld gemacht und mit den ihr eigenen Methoden und Angebotsformen ein spezielles Angebot entwickelt, das von den schulischen Partnern sowie der Schulaufsicht sehr gut angenommen wurde (vgl. z. B. TEO-Erlass der Landesregierung) und wird. Faszinierend fand ich auch das Arbeiten in kleinen Gruppen, die klassen- und schulartübergreifend zusammengesetzt sind, und die von Tandems aus Lehrer/innen und Jugendmitarbeiter/innen geleitet und begleitet werden. Ich konnte einen der Initiatoren kennen lernen und von ihm noch viele Details erfahren und die Weiterentwicklung von TEO zu schulkoooperativer Arbeit in Mecklenburg beobachten.

Als ich dann für die aej (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland) und das Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal eine Broschüre zur Kooperation von Jugendarbeit und Ganztageschule erstellte, war mir klar, dass darin TEO nicht fehlen dürfte.

Brigitte Bürkel: Mir fiel in dieser Broschüre ein Angebot besonders ins Auge: „TEO – Tage ethischer Orientierung“ das in Mecklenburg-Vorpommern mit großem Erfolg durchgeführt wurde. Was mich zuerst daran faszinierte war der m. E. gelungene systemübergreifende Ansatz zwischen Schule und Jugendarbeit. Das gelingende Element lag aus meiner Sicht in der konsequent durchgehaltenen Kooperation zwischen den Mitarbeitenden der beiden Systeme, den Lehrkräften und den Jugendmitarbeiter/innen im Blick auf die Zielgruppe. Diese fängt mit einer Fortbildung an, wo sich Mitarbeiter/innen aus beiden Arbeitsfeldern, Lehrkräfte wie Jugendbildungsreferenten, gemeinsam auf die Kooperation bei den Tagen der Orientierung vorbereiten. Dieses offene Aufeinanderzugehen der Kooperationspartner ist für die gemeinsame Durchführung höchst erstrebenswert, um Absprachen und Klärungen des Miteinanders und des gemeinsamen Leitens vorab zu treffen.

Als zweites Element faszinierte mich der schulartübergreifende Ansatz. Die Vorstellung, dass Schüler/innen von Hauptschule, Realschule und Gymnasium in einer Gruppe zu einem Thema zusammen arbeiten, und von einem Tandem von Lehrkraft und Jugendmitarbeiter/in geleitet werden, gefiel mir. War es doch bei den klassischen Tagen der Orientierung (TdO's) für die Schüler/innen schon wunderbar den 45-Minuten-Takt durchbrechen und zeitlichen Freiraum schaffen zu können, der dem Zeitdruck entgegen wirkt. Bei TEO aber bot sich sogar die Möglichkeit dem Leistungsdenken entgegen zu treten.

Es sprach einiges dafür, dieses Konzept weiter zu verfolgen und ich dachte daran, ob sich Josefstal womöglich als Ort für eine Durchführung eignen könnte.

Gerborg Drescher: Es war im Spätherbst 2004, als mich Brigitte anrief um noch weitere Informationen über TEO zu erhalten. Wir kamen ins Gespräch und entdeckten, dass wir beide die Idee in uns trugen, TEO nach Bayern zu holen. Wir vereinbarten ein Treffen, um diese Idee gemeinsam zu diskutieren und zu prüfen.

Gerborg Drescher und Brigitte Bürkel: Schnell war uns klar, dass der Ansatz von TEO auch für Bayern geeignet ist. Wir entdeckten viele Ähnlichkeiten zu den Tagen der Orientierung,

die in den Schulen wie auch in der Jugendarbeit inzwischen gut verbreitet und angenommen sind.

Was das Thema angeht, war klar, dass „Tod auf den Straßen“ ein spezielles Anliegen der mecklenburgischen Situation ist. Nach kurzem Überlegen trat die Frage auf, in wie weit wir nicht das Thema „Mobbing“ aufnehmen sollten, begegnete uns dieses doch bei unserer Arbeit immer wieder. Allerdings war uns auch klar, dass es für Schulen eine große Herausforderung ist, einzugestehen, dass es Mobbingfälle an der Schule gibt. Der Frage, wie damit umgegangen werden kann, wird all zu leicht aus dem Weg gegangen. Könnten nicht solche TEO-Tage ein Weg sein, sich dem Thema zu stellen? So erstellten wir zum Jahreswechsel 2004/2005 ein erstes Konzept zu TEO-Bayern mit dem Thema „Mobbing“.

Es war uns auch klar, dass es noch weiterer Kooperationspartner bedarf, wenn das Projekt gelingen soll. Und warum können wir nicht bei dem Thema ökumenisch arbeiten? Brigitte brachte die Idee im Januar in den Arbeitskreis Besinnungstage des Amtes für Jugendarbeit ein, Gerborg nahm Kontakt zur Schulpastoral auf. Als wir uns dann im Februar 2005 trafen waren wir viele Kooperationspartner: aus beiden Kirchen jeweils aus den Feldern Schule, Jugendarbeit sowie einer Einrichtung, die Tage der Orientierung durchführt.

Bei der Diskussion des Themas kam uns die Idee, das Thema von seiner positiven Ausrichtung anzugehen. Wie kann ein respektvolles Verhalten an Schulen gefördert werden? Das Thema „Respekt“ kristallisierte sich als Thema schlechthin für dieses Projekt heraus. „In the name of respect“ wollen wir miteinander und mit den Schüler/innen und ihren Lehrkräften arbeiten und leben und die Mechanismen der Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter/innen und unter den Schüler/innen auf Respekt- und Respektlosigkeit hin reflektieren und respektvolles Umgehen, das mit der Achtung der Würde des Anderen beginnt, einüben.

Es wurde auch schnell deutlich, dass der Begriff „TEO“ mit Mecklenburg verwurzelt ist. In Bayern sind die Tage der Orientierung sowohl in der evangelischen wie der katholischen Kirche verwurzelt und weit verbreitet. Tage der Orientierung stehen auch für die Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit in beiden Kirchen. Einrichtungen aus beiden Arbeitsfeldern kennen die Arbeitsweise von TdOs und auch die Kooperation miteinander bei TdOs. Warum nicht daran anknüpfen und die guten Erfahrungen aufnehmen und weiterentwickeln? So entstanden die TdOSpecial als eine neue Form von Tagen der Orientierung.

Brigitte Bürkel und Gerborg Drescher

2. Konzeption der Tage der Orientierung Special

Einschüchtern, schikanieren, tyrannisieren hat unter Kindern und Jugendlichen nicht nur in Schulen dramatisch zugenommen, sondern findet in allen sozialen Schichten und in allen Altersklassen statt. Kinder und Jugendliche sind diesen Formen von Gewalt ausgesetzt oder üben sie gegenüber anderen aus.

Die Tage der Orientierung - Special „In the name of respect“ wirken einer sozialen Entmischung und Desintegration von Kindern und Jugendlichen entgegen. Schüler/innen aus

unterschiedlichen Klassen und Schularten erleben diese Tage gemeinsam und setzen sich mit dem Thema Respekt und auch miteinander auseinander.

Es ist an der Zeit, der gesellschaftlichen Kontakt-, Kenntnis- und Verständnislosigkeit etwas entgegenzusetzen, denn Fremdheit führt häufig zur Ablehnung, Abwertung und letztlich zu großen Konflikten. Die Tage der Orientierung – Special ermöglicht eine Begegnung, die zwei Richtungen hat: den anderen zu erfahren und dabei sich selbst besser kennenzulernen. Dabei wird eine Plattform eröffnet, die den Jugendlichen einen aktiven und positiven Umgang mit der Unterschiedlichkeit von Menschen und ihrer Lebenssituation ermöglicht.

Konzept

Die Tage der Orientierung – Special sind ausgelegt für 5 Schulklassen aus unterschiedlichen Schularten. Die Stärken und Ressourcen der einzelnen Schüler/innen sind der Ausgangspunkt für die gemeinsame Arbeit. Die Arbeit erfolgt schularten-, klassen-, jahrgangs- und religionsübergreifend. Entsprechend setzen sich die Arbeitsgruppen zusammen: aus jeder Klasse kommen je 2-3 Schüler/innen in die Gruppe und arbeiten und leben während der Tage zusammen. Gemeinsame Treffen aller Schüler/innen und auch in ihrem Klassenverband sind während der Tage geplant.

Mitarbeitende aus der Jugendarbeit und die die Klassen begleitenden Lehrkräfte führen diese Tage gemeinsam durch und verbinden damit zwei Lern- und Erfahrungsfelder mit ganz verschiedenen pädagogischen Intentionen.

Ziele

Ziel der Tage der Orientierung – Special „In the name of respect“ ist es, Jugendliche in Sinn- und Lebensgestaltungsfragen zu unterstützen, und dabei einen neuen Rahmen von interkultureller, interreligiöser und schulart- sowie klassenübergreifender Begegnung und Auseinandersetzung zu schaffen.

Die Tage der Orientierung „In the name of respect“

- sensibilisieren für Mechanismen, Strukturen und Handlungen, die die Würde des Menschen untergraben
- machen sensibel dafür, wann und wo Respektlosigkeit beginnt
- eröffnen Möglichkeiten und üben ein, wie Respekt in Handlung und Worte umgesetzt werden kann
- lassen erfahren, dass es gut tut, respektiert zu werden

Methoden

- Die Jugendlichen erleben durch die Arbeit in schulart- und klassenübergreifenden Gruppen andere Lebens- und Wertvorstellungen und andere Lebenshintergründe. Dadurch sind sie herausgefordert, mit Unterstützung durch das jeweilige Leitungsteam mit ihren Unterschieden aktiv umzugehen.
- Das Programm gibt Zugänge auf ganz unterschiedlichen Ebenen: malen, reden, gestalten, (schau)spielen, Musik erleben, reflektieren...
- Die Jugendlichen erleben sich selbst als gestaltend und haben Teil an der Gestaltung des Programms. Das vorbereitete inhaltliche Programm wird prozess- und teilnehmerorientiert in Entscheidung von Teilnehmenden und Leitenden an die jeweiligen in den Arbeitsgruppen auftretenden Fragen und Schwerpunkten angepasst.
- Auch im Freizeitbereich gibt es Räume zur Begegnung über das Programm hinaus.

3. „In the name of respect“

Seit einigen Jahren berichten Medien immer wieder ausführlich über Gewalt und Mobbing in Schulen. Es finden Diskussionen mit Expert/innen im Fernsehen zu dieser Thematik statt. Filmreportagen lassen Außenstehende Einblick nehmen in das Zerstörungs- und Gewaltpotential in Schulen, insbesondere an Hauptschulen mit hohem Migrationsanteil. Ursachenforschung wird von verschiedenen erziehungswissenschaftlichen und soziologischen Institutionen und Schulen betrieben, pädagogische Versuche wie die „Sozialwirksame Schule“, Streitschlichtung durch Schüler/innen, das Projekt „Faustlos“, die Polis als Grundlage für die Schule etc. werden diskutiert - doch scheinbar ergebnislos.

An was mangelt es, so dass Gewalt und Mobbing quasi zu Standardphänomenen an vielen deutschen Schulen werden? Ein gravierendes Defizit ist, dass es u. a. an der Achtung fehlt vor dem Leben des Anderen, am Respektieren der anderen Person, seiner Einstellung, seines Gewordenseins, seiner Herkunft, seines Geschlechtes, seiner Religion, seiner Andersartigkeit etc. Es geht dabei nicht um einen Respekt, der sich auf Grund der Autorität der anderen Person einstellt, sondern es geht um eine grundsätzliche Achtung oder Höflichkeit einer anderen Person gegenüber: Ich respektiere den anderen in seinem Sosein. Und das gilt in der Schule nicht nur für die Schüler/innen untereinander bzw. den Lehrer/innen, der Schulleitung und dem übrigen Schulpersonal gegenüber sondern auch umgekehrt: für Schulleitung, Lehrer/innen und dem weiteren Schulpersonal gegenüber den Schüler/innen bzw. untereinander. Und dieser Respekt gilt auch gegenüber Mitgliedern anderer Schularten. Aussagen wie „Hauptschule ist Restschule“, „Förderschüler sind ...“ sind eine Folgeerscheinung einer Abwertung dieser Schüler/innen bzw. der Bindung von Anerkennung und Wertschätzung an bestimmte Leistungen, deren jeweiliger gesellschaftlicher Wert von unserer Gesellschaft festgelegt werden.

Wenn es an Respekt, an der Achtung vor der Person des anderen mangelt, dann kann es zu Mobbing und Gewalt an Schulen kommen. Letztere sind Folgeerscheinungen u. a. von mangelndem Respekt. Dass dies nicht in erster Linie ein schulisches, sondern ein gesellschaftliches Problem in Deutschland ist, wird deutlich am Verhalten von Menschen z. B. gegenüber ausländischen Mitbürger/innen, Menschen mit Behinderung, ärmeren Mitbürger/innen, nicht so leistungsstarken Menschen in unserer Gesellschaft. Schulen haben einen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Diesen gilt es auch in diesem Bereich ernst zu nehmen.

Warum nehmen sich nun die evangelische und die katholische Kirche im Rahmen ihrer schulbezogenen Pastoral / Schulseelsorge / schulbezogenen Jugendarbeit dieser Thematik an? Die beiden großen christlichen Kirchen engagieren sich für dieses Thema, weil es ihnen – einfach formuliert – um den Menschen geht. Die Wertschätzung des anderen, die respektvolle und achtsame zwischenmenschliche Begegnung ist Grundlage allen christlichen Handelns, ist der Mensch doch zum einen Gottes Ebenbild (vgl. Gen 1, 26 f.) und zum anderen ein von Gott selbstlos geliebtes Geschöpf. Gottes Liebe kommt allem menschlichen Handeln zuvor. Gottes Geschenk der Liebe ist nicht abhängig von Leistung, Wohlverhalten, Geld, von einer anerkannten Position in der Gesellschaft, von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk. Es ist ein von Bedingungen freies Geschenk. Dazu kommt ein für die Pastoral wesentlicher biblisch fundierter Grundsatz: In einem Menschen begegne ich Gott. Und was ich einem Menschen tue, das tue ich Gott. Darauf verweist Jesus in seiner Rede vom Weltgericht (Mt 25, 31-46), insbesondere in dem Satz: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)

Respektvoller Umgang ist Grundlage allen Handelns, ist Grundlage jeder zwischenmenschlichen Begegnung. Dass das nicht einfach zu leben ist, haben schon die ersten christlichen Gemeinden. Einige von ihnen wurden vom Apostel Paulus immer wieder zu einem respektvollen Umgang miteinander ermahnt. Christen sind aufgrund ihres Glaubens an Jesus Christus aufgerufen, sich um diese respektvolle Haltung gegenüber anderen Menschen immer wieder neu zu bemühen.

In Deutschland selbst hat die Geschichte des Dritten Reiches gezeigt, wohin u. a. mangelnder Respekt, mangelnde Achtung vor der Würde jedes Menschen führen kann: die Vertreibung und Vernichtung von Millionen von Menschen jüdischen Glaubens. Dieser Genozid am jüdischen Volk ist bleibende Ermahnung für ein ständiges Mühen um den Respekt vor jedem Menschen.

Respektvoller Umgang miteinander braucht das Erleben desselben am eigenen Leib und es bedarf der Einübung, um ein Gespür für die respektvolle Begegnung mit anderen zu bekommen. Einstellungsveränderungen aufgrund der Glaubwürdigkeit von Personen, die Respekt vorleben, und aufgrund von Einsicht (durch Erfahrung und Reflexion) bedürfen der Zeit und der Einübung. So können die Tage der Orientierung Special „In the name of respect“ ein Meilenstein sein in der Erfahrung und Einübung von respektvollem Umgang. Nur ein Meilenstein zwar, aber ein wichtiger, da diese Tage Räume und Bedingungen schaffen für die Arbeit an diesem Thema, die im schulischen Alltag so nicht möglich sind. Um einen Transfer in den schulischen Alltag zu gewährleisten, um gute Voraussetzungen zu schaffen, dass an diesem Thema in der Schule weiter gearbeitet wird, arbeiten deshalb u. a. (Religions-) Lehrer/innen der teilnehmenden Schüler/innen mit im pädagogischen Team zusammen mit kirchlichen Mitarbeitenden.

Es ist dem Modellversuch TdO-Special zu wünschen, dass das Bemühen um ein Reflektieren und Einüben eines respektvollen Umgangs mit anderen und letztlich auch mit sich selbst Früchte im Leben der teilnehmenden Menschen und damit Früchte in den teilnehmenden Schulen trägt.

Gabriele Rüttiger



4. Teilnehmende Schulen

Städtische Fritjof-Nansen-Realschule

Klasse 8c
Ernst-Reuter-Str. 4
81675 München

Volksschule München an der Zielstattstraße

Klasse M7
Zielstattstraße 74
81379 München

Staatliche Realschule Bad Tölz

Klasse 8c
Alter-Bahnhofplatz 5-7
83646 Bad Tölz

Pauline-Thoma-Schule-Kolbermoor

Klasse G7
Max-Hoffmann-Str. 7
83059 Kolbermoor

Gabriel-von-Seidl-Gymnasium Bad Tölz

Klasse 8b
Hindenburgstr. 26
83646 Bad Tölz

5. Bericht über die Durchführung der TdO-Special

Rahmen

Bei dem Projekt "Tage der Orientierung – Special“ handelt es sich um einen Modellversuch, der nach dem Vorbild "TEO - Tage ethischer Orientierung" in Mecklenburg-Vorpommern orientiert ist. Mit dem Projekt „In the name of respect – Training für Achtung und Toleranz“ wurde ein vergleichbares Projekt erstmals in Bayern durchgeführt.

Die Maßnahme TdO-Special war auf fünf Schulklassen der 7. und 8. Jahrgangsstufen aus verschiedenen Schularten ausgelegt. Die Schüler/innen arbeiteten in schulart-, jahrgangs-, klassen- und konfessionsübergreifenden Gruppen zusammen. Geleitet wurden die Gruppen, bestehend aus je 15 Schüler/innen, von jeweils einer Lehrkraft und einer/einem Mitarbeiter/in aus der kirchlichen Jugendarbeit.

Die Mitarbeitenden der kirchlichen Jugendarbeit und die Lehrkräfte der Klassen stellten sich in einem vorhergehenden Training auf die Bedingungen eines gemeinschaftlichen Lebens und Arbeitens mit den Schüler/innen ein.

Prozess- und Teilnehmerorientiertes Arbeiten

Die Methodenauswahl war in den einzelnen Gruppen unterschiedlich. Jedes Leitungsteam erstellte während der vorausgehenden Fortbildung im Vorfeld anhand eines vom Projektteam

verfassten Readers sein Programm selbst. Die Methoden wurden prozess- und teilnehmerorientiert in Entscheidung von Teilnehmenden und die Gruppen Leitenden an die jeweiligen in den Arbeitsgruppen auftretenden Fragen und Schwerpunkte angepasst. Die im Reader angebotenen Methoden waren erlebnis- und erfahrungsorientiert und animierten die Jugendlichen zur Kooperation miteinander. Bedeutsam war die detaillierte Reflexion nach den Übungen und Spielen im Bezug zum Thema „Respekt“ mit folgenden Fragestellungen: Wo habe ich mich bei der Übung respektiert und angenommen gefühlt? Wo nicht? Was hat mir gut getan? Was hätte ich mit anders gewünscht? Ist mir etwas davon aus meinem Leben bekannt? Auf diese Weise stellten die Jugendlichen Verknüpfungen zu ihrem Alltag her. Das Programm gab Zugänge auf ganz unterschiedlichen Ebenen: malen, reden, gestalten, (schau)spielen, Musik erleben, reflektieren.

Mittwochnachmittag und –abend: 14:00 – 18:00 Uhr und 19:30 – 22:30 Uhr

Mit dem Eintreffen der Schüler/innen um 14:00 Uhr begannen die „TDO-Special“. Die fünf Schulklassen aus drei verschiedenen Landkreisen wurden am Katholischen Jugendhaus von Mitgliedern des Projektteams begrüßt. Dort erfolgte die Einteilung in die schulart- und klassenübergreifenden Gruppen.

Zuerst wurden die Schüler/innen in die Projektgruppen eingeteilt. Diese setzten sich aus jeweils zwei bis vier Schüler/innen aus jeder der fünf teilnehmenden Klassen zusammen. Danach wurden die Gruppen auf die beiden Tagungshäuser verteilt. Dort war die erste Zeit in den Gruppen dem gegenseitigen Kennen lernen gewidmet. Nach einigen Namensspielen näherten sich die Jugendlichen dem Thema ‚Respekt‘ an, indem Wünsche für den Umgang miteinander formuliert wurden. „Werde ich ausgeschlossen?“ „Werden die Hauptschüler aggressiv sein?“ waren Ängste der Jugendlichen, die sie im Verlauf der Tage nicht bestätigt fanden. Ein gemeinsame Vereinbarung über Regeln und Verhalten in der Gruppe während der gemeinsamen Zeit wurde in der Gruppe getroffen.

Am Abend wurde als Kooperationsspiel „das Netz“ durchgeführt, bei dem sich die Schüler/innen noch besser kennen lernen konnten. Alle Teilnehmer/innen einer Gruppe waren daran beteiligt und somit für das Gelingen der Aufgabe verantwortlich. Alle Beteiligten hatten jeweils ein Fadenende in der Hand. In der Mitte, in der die Fäden zusammentrafen lag ein Ball, der von den gespannten Fadengemeinschaft ein beträchtliches Stück Weg transportiert werden sollten. Dabei wurde die Einsatzbereitschaft jede/r einzelnen sichtbar, was zu einer gelingenden Kooperation führte und das gegenseitige kennen Lernen von dem anderer Teilnehmer/innen noch intensivierte.



Nach der Arbeit in den Gruppen trafen sich die Gruppenleitungen zu einer gemeinsamen Reflektion. Als Backup stand ein Teamzimmer mit ergänzendem Material sowie jemand von den Veranstaltern als Gesprächspartner zur Verfügung. Beides wurde von den Gruppenleitungen in Anspruch genommen. Auch die gemeinsame Reflektion am Mittwochabend und Donnerstagsmittag wurde genutzt für einen Arbeitsrückblick und weitere Planungen.

Den Tagesabschluss bildete eine gemeinsame Besinnung in der Kapelle mit dem Thema „Ich bin Einzigartig“ mit einem Lied von Rosenstolz.

Donnerstagvormittag und –nachmittag: 9:15 – 12:30 Uhr und 15:00 – 18:00 Uhr

Der Vormittag und der Nachmittag waren der inhaltlichen Arbeit in den Gruppen gewidmet. Mit in den Gruppen unterschiedlichen Methoden wurden mehrere Gesichtspunkte von ‚Respekt‘ betrachtet: Was bedeutet Respekt für mich? Wo habe ich Respekt erlebt, wo nicht? Besonders wichtig war uns dabei, dass die Jugendlichen miteinander ins Gespräch kamen und das für sie Wesentliche selbst herausarbeiteten.

Dies geschah mit folgenden Übungen:

Sich gegenseitig mit verbundenen Augen paarweise über das Gelände führen.

Rollenspiele, anhand derer typische Situationen im Schulbus und in den Klassen bearbeitet wurden.

Auch eine Geschichte vom überheblichen Löwen Leo fand bei den Schülerinnen Anklang, weil sie darin sich selbst und andere in unterschiedlichen Rollen einer Freundschaftsbeziehung wieder finden konnten.

Die Erfahrungen aus den Übungen wurden in folgender Hinsicht reflektiert: Was habe ich in meiner Rolle erlebt? Wie habe ich mein Gegenüber empfunden? Wo waren meine Grenzen? Hat mich die Übung an eine selbst erlebte Situation erinnert? Zur Umsetzung der Erfahrungen und zur Übertragung in die konkrete Lebenssituation wurden z.B. eine Collage gestaltet bzw. schrieben Schüler/innen einen Brief an sich selbst.

Vor der Mittagspause fand eine gemeinsame interreligiösen Feier in Form eines musikalischen Friedensgebets statt. In der Mittagspause trafen sich die Gruppenleitungen zur gemeinsamen Reflektion sowie zur Planung des Abends und der Abreise.

Donnerstagabend: 19:30 – 23:00 Uhr

Das Highlight des Tages war für die Schüler/innen der Abend mit dem Crossover-Team aus Schliersee, die mit seine Performance die Schüler/innen beeindruckte. Diese begann mit einer halbstündigen Performance zur Leidensgeschichte Jesu, die die Gruppe für den Weltjugendtag 2005 einstudiert hatte. DJ Hansi zog im Anschluss Schüler/innen, Lehrkräfte wie Mitarbeitende aus der Jugendarbeit mit seiner Musik sofort in seinen Bann und auf die Tanzfläche.

Freitagvormittag: 9:15 – 12:15 Uhr

Diese Zeit stand ganz im Zeichen von Auswertung und Abschied. Ein letztes Mal trafen sich die gemischten Gruppen und reflektierten die gemeinsamen Tage und nahmen Abschied voneinander. Neugewonnenen Freundschaften tauschten gegenseitig Adressen aus.

Auf Puzzleteilen, die später in den Klassen zu einem großen „R“ (für Respekt) zusammengefügt wurden, hielten die Schüler/innen fest, was sie aus dem Erarbeiteten in den (Schul-)Alltag mitnehmen wollten.

Zu der letzten Einheit der TdO-Special trafen sich die Schüler/innen mit ihren Lehrer/inne/n im Klassenverband wieder. Dies hatte zum Ziel dass alle Schüler/innen und Lehrer/innen

noch vor der Rückkehr in den schulischen Alltag in den gewohnten Kreis zurückkehrten und sich die noch frischen und aktuellen Erfahrungen erzählten. Alle Beteiligten tauschten sich somit über ihre unterschiedlichen Erfahrungen in den Gruppen aus und setzten mit ihren aus den Gruppen mitgebrachten Erfahrungen das „R“ zusammen, das sie anschließend in ihre Schule mitnahmen.

Trotz der vielen Ungewissheiten vom Anfang und der großen Anforderungen, die diese Veranstaltung an alle Beteiligten stellte, war auf den Gesichtern insgesamt Zufriedenheit zu lesen und der Stolz, an etwas so Großem und Neuem mitgearbeitet zu haben.

Brigitte Bürkel



6. Bericht über die Fortbildung des Teams zu den TdO-Special

Ziel der Fortbildung war es beide Berufsgruppen, Lehrkräfte und Mitarbeitende der Jugendarbeit, auf die Bedingungen des gemeinschaftlichen Lebens und Arbeitens bei "TdO-Special" mit Schüler/innen gemäß dem Thema "In the name of respect" vorzubereiten. Inhalte dieser Fortbildung waren deshalb die Förderung der Kooperation zwischen Lehrkräften und Jugendbildungsreferent/innen, die Auseinandersetzung mit dem Thema Respekt und das Kennen lernen von geeigneten Methoden, um Respekt bei Schüler/innen zu wecken und zu stärken.

Nach dem ersten Kennen lernen der Namen und Herkunft nahmen die Teilnehmer/innen mit der Aufbruchsübung Kontakt zueinander auf. Diese Kontaktaufnahme gestaltete sich schrittweise von der Arbeit zu Zweit und steigerte sich bis zur Zusammenarbeit in Achtergruppen. Ziel war es durch das gegenseitige Mitteilen von Erfahrungen des Respekts eine gemeinsame Formulierung dessen herauszuarbeiten, was als Leitmotto für die Durchführung des Projektes mit den Schüler/innen „In the name of respect“ stehen kann.

Gleichzeitig leitete die Methode einen Teamentwicklungsprozess ein, der für die Bildung von Tandems aus Schule und Jugendarbeit zur Leitung der Gruppen bei der nachfolgenden Durchführung des Projektes mit den Schüler/innen bedeutsam sein sollte. In einer anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass der Wunsch nach respektvollem Miteinander sowohl in der Arbeit in der Schule als auch für die gemeinsame Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit groß ist. Angesprochen wurden auch gegenseitige Befürchtungen von einem möglichen unterschiedlichen Verständnis von Leitung, die durch die andersgearteten Rollenvorgaben der beteiligten Systeme (Schule und Jugendarbeit) bedingt waren. Konkret wurde dies in den nachfolgenden organisatorischen Fragestellungen der Aufsichtspflicht für Schüler/innen sowie das Vorgehen bei Nichteinhaltung von Regeln und Hausordnung. Nach einer intensiven klärenden Debatte wurde der Tag mit einer gemeinsamen Andacht in der Kapelle mit dem Tenor von 1. Korinther 12: „Ein Leib und viele Glieder“ abgerundet.

Zur Vorbereitung wurde den Gruppenleitungen ein Reader mit entsprechendem Material angeboten. Die im Reader angebotenen Methoden waren erlebnis- und erfahrungsorientiert und animierten die Jugendlichen zur Kooperation miteinander. Die verschiedenen Zugänge von Schule und Jugendarbeit wurden bei der Planungsarbeit als ergänzend und bereichernd erlebt. Bedeutsam war die detaillierte Reflexion im Bezug zum Thema „Respekt“. Der Reader wurde am Samstagvormittag ausführlich vorgestellt und mögliche methodische und thematische Vorgehensweisen für die Erstellung des Programmablaufs für die Schülergruppen dargestellt. Im Anschluss daran wurde die Methode des Netzspiels durchgeführt. Alle Teilnehmer/innen waren daran beteiligt und waren somit für das Gelingen der Aufgabe verantwortlich. Dabei wurde die Einsatzbereitschaft jede/r einzelnen sichtbar, was zu einer gelingenden Kooperation führte, als hoffnungsvolle Wegbereitung für die Zusammenarbeit in den Tandem-Teams.

Die Findung der Teams folgte sogleich im Anschluss daran mit der Methoden „Sich anhängen“. Dabei hatte jede/r zweimal Zeit, sich heimlich einen „Wunschpartner“ auszusuchen. Aus den heimlichen Wünschen entstanden nacheinander zwei Skulpturen, die der Teamfindung vorangingen. Nach diesen beiden „Wahlgängen“ konnten die Tandems, zusammengesetzt aus jeweils einer Lehrkraft und einer/einem Mitarbeiter/in aus der Jugendarbeit, gebildet werden.

Nach der gemeinsamen Nagelkreuzandacht in der Kapelle und der anschließenden Mittagspause trafen sich die Tandems zur Erarbeitung des Programmablaufs für ihre Gruppe, die sie in der darauf folgenden Woche zu leiten hatten.

Die Methodenauswahl war in den einzelnen Gruppen unterschiedlich. Es sollte prozess- und teilnehmerorientiert in Entscheidung von Teilnehmenden und die konkrete Gruppen Leitenden an die jeweiligen in den Arbeitsgruppen auftretenden Fragen und Schwerpunkte angepasst werden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Vorinformationen insbesondere an die Lehrkräfte hinsichtlich der zu leistenden Programmgestaltung für die Schülergruppen nicht ausreichend gegeben waren. Für eine nächste Durchführung des Gesamtprojektes wird auf eine intensivere Vorinformation der Mitarbeitenden und auf Modifizierung des Auswahlverfahrens zu achten sein.

Brigitte Bürkel

7. Ablaufplan der TdO Special „In the name of respect“ 29.-31.03.06 in Josefstal

Mittwoch, 29.03.06	Donnerstag, 30.03.06	Freitag, 31.03.06
	8.30 Uhr Frühstück	8.30 Uhr Frühstück
	9.00 Uhr Einheit 1 10.30 Uhr Einheit 2	9.15 – 10.30 Uhr Abschluss in den Gruppen
	12.00 Uhr Friedensgebet (häuserweise)	11.00 – 12.00 Uhr Ankommen in den Klassen
	12.30 Uhr Mittagessen	12.15 Uhr Mittagessen im Klassenverbund
Bis 14.00 Uhr Anreise Begrüßung Aufteilung der Gruppen Gepäcktransport Zimmer beziehen 15.30 Uhr Namens- und Kennenlernspiele 16.30 Uhr Pause 16.34 Uhr Einstieg ins Thema 17.30 Uhr Unsere Vereinbarungen miteinander	14.00 – 14.30 Teamer/innentreffen (häuserweise) 14.30 Uhr Kaffee / Tee 15.00 Uhr Einheit 3 16.30 Uhr Einheit 4	
18.00 Uhr Abendessen	18.00 Uhr Abendessen	
19.30 Uhr Spielerische Einheit zum Thema 21.00 Uhr Freizeit für Schüler/innen 21.00 – 21.30 Teamer/innentreffen (häuserweise) 22.00 Uhr Tagesabschluss in der Kapelle 22.30 Uhr Nachtruhe für alle	20.00 Uhr Abendveranstaltung mit dem Crossover-Team 22.00 Rückkehr in die Häuser und Nachtruhe	

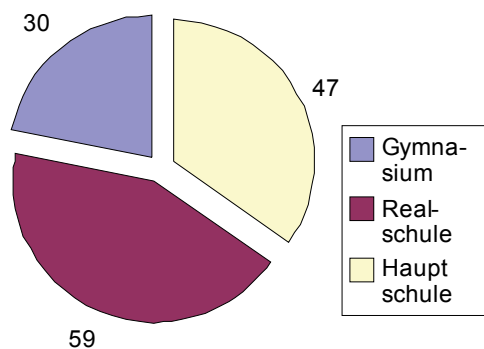
8. Evaluation der TdO-Special

Die Tage der Orientierung – Special wurden im Rahmen einer Diplomarbeit an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg evaluiert. Die Evaluation erfolgte anhand von Fragebögen, mit denen die Gruppenleitungen nach der Fortbildung sowie nach der Durchführung und die Schüler/innen nach der Durchführung der TdO-Special befragt worden sind. Die Fragebogen enthielten geschlossene wie offene Fragen. Insbesondere die Meinungen der Schüler/innen, die ja im Mittelpunkt des Projektes „In the name of respect“ stehen, sind uns wichtig, da ihre (Lern-)Erfahrungen und Erlebnisse ein Anzeiger sind, um das Projekt stetig zu verbessern.

Die Auswertung der Daten hat viele Fragen aufgeworfen, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann. Festzuhalten ist jedoch, dass das Projekt „In the name of respect – Training zu Achtung und Toleranz“ ein voller Erfolg war. Sicherlich gilt es vor einer erneuten Durchführung vor allem die Kritikpunkte noch einmal genau in den Blick zu nehmen, um Verbesserungen vornehmen zu können. Viele Ergebnisse der Jugendlichen machen jedoch Mut: Mut den Aufwand wieder zu wagen und Mut, positive Veränderungen bei den Schüler/innen bewirken zu können. Als Fazit kann festgehalten werden, dass das Konzept der schulart-, jahrgangs-, klassen- und konfessionsübergreifenden Arbeit aufgegangen ist.

An den TdO-Special nahmen 137 Schüler/innen aus 5 Klassen teil, 30 Schüler/innen aus dem Gymnasium, 59 aus der Realschule und 47 aus der Hauptschule. In der Gruppenleitung waren 10 Lehrkräfte, je zwei aus einer Klasse und 10 Mitarbeitende aus der kirchlichen Jugendarbeit und Schulpastoral tätig. Bemerkenswert ist es, dass einige der Mitarbeitenden aus der kirchlichen Jugendarbeit auch an einer Schule unterrichten (Religionsunterricht) und einige Lehrkräfte sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

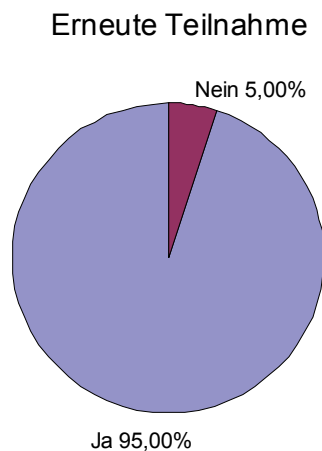
Schülerzahlen nach Schularten



Das Alter der Gruppenleitung liegt im Durchschnitt bei 31,88 Jahren, was relativ jung ist und eventuell im Umgang mit den Jugendlichen während der Durchführung von Vorteil sein kann, da die Vermutung nahe liegt, dass sich jüngere Gruppenleiter/innen leichter in die Perspektive der Jugendlichen versetzen können, damit jugendgerechte Methoden anwenden und einen lockeren Stil pflegen. Darüber hinaus ist es möglich, dass die Jugendlichen die Gruppenleitung schneller akzeptieren, da das Gefühl entstehen kann, dass die Lebenswelten der beiden Gruppen nicht so weit von einander entfernt sind.

Das Alter der Schüler/innen lag durchschnittlich bei 14 Jahren. Am jüngsten sind die Mädchen aus der Hauptschule (13,19 Jahre). Am ältesten sind die Jungen von der Realschule (14,82 Jahre). Die Gymnasiast/innen sind im Durchschnitt 13,50 Jahre alt. Der erhöhte Durchschnitt bei den Realschüler/innen könnte darin begründet sein, dass zum einen Schüler/innen vom Gymnasium auf die Realschule abgegangen sind, die wiederholen mussten oder zum anderen die Quote derer, die wiederholen müssen an den beiden oder auch nur einer der beiden Realschulen sehr hoch ist. Einige waren bereits 16 Jahre alt und besuchen dennoch die 8. Klasse. Diese hohe Altersspanne gab den Tagen eine ganz neue Dynamik.

129 Schüler/innen gaben in den Evaluationsfragebögen an, dass sie wieder an einer solchen Veranstaltung teilnehmen möchten. Das sind 95%. Die Grafik sieht folgendermaßen aus und ist Indikator für den Erfolg des Projekts.



Lediglich 5%, also sieben (davon vier Jungen und ein Mädchen aus der Realschule) würden an einer solchen Veranstaltung nicht mehr teilnehmen wollen.

Bei der ersten Frage des Fragebogens „Wie haben dir die Tage der Orientierung Special gefallen?“ hatten die Schüler/innen eine Skala von 1 = sehr gut bis 6 = gar nicht zur Verfügung. Am besten bewertet wurde die Veranstaltung von den männlichen Gymnasiasten mit einem Mittelwert von 1,89. Dem hingegen hat die Veranstaltung den männlichen Realschülern am wenigsten gefallen (2,48). Im Gesamt ist der Mittelwert 2,11. Die schlechteste Bewertung kam von den Realschüler/innen mit 2,22. Damit ist die Veranstaltung durchaus als gut, als Erfolg zu bewerten. Insgesamt fällt bei den geschlossenen Fragen auf, dass die Bewertung der Realschüler/innen am Schlechtesten ausfällt. Hierfür kann es mehrere Gründe geben. Zum einen ist die Realschule mit den meisten Schüler/innen vertreten, da kann das Spektrum der Meinungen der Schüler/innen am breitesten sein. Zum anderen ist dort die größte Altersspanne und der höchste Altersdurchschnitt zu verzeichnen, was bedeuten kann, dass die TdO-Special für die Älteren (16 Jahre) vielleicht nicht mehr altersgerecht waren. Zielgruppe der TdO-Special waren 7./8. Klassen und die Schüler/innen in dieser Stufe sind im Schnitt 13 Jahre alt.

Schüler/innen äußerten im Besonderen folgende Meinungen über die TdO-Special:

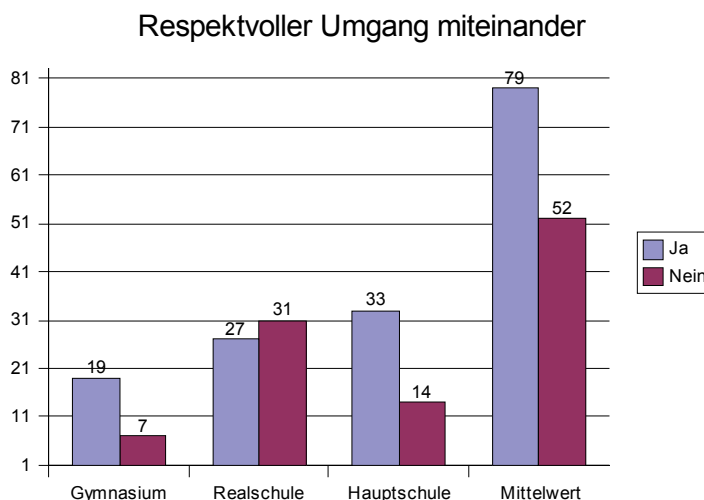
- War total cool.
- Die Zeit war zu kurz.
- Immer wieder gerne.
- Ich fand es schön mitfahren zu dürfen und das Beste war die Party.
- Vielen Dank für die Tage, die ich hier erlebt habe. Der Rat von anderen Mitschülern

hat mir gut getan. Ich habe jetzt mehr Mut.

- Es war cool mit Fremden zu arbeiten.
- Die Besinnungstage waren etwas ganz besonderes.
- Dass sich die Betreuer mal besser verstecken sollen und nicht an der Treppe.
- Es war lustig und ich hoffe, dass so etwas öfter gemacht wird.
- Ich mag hier die schönen Berge.
- Es war eine schöne Zeit und ich war überrascht, wie viele hilfsbereite Menschen in meiner Gruppe waren.
- Man hat tolle neue Leute kennen gelernt.
- Das nächste Mal soll die ganze Klasse in ein Haus. Aber sonst, macht weiter so!
- Jeder hat das Recht, respektvoll behandelt zu werden.
- Für manche ist das nichts.
- Es hat mir gut gefallen und ich würde jederzeit nochmals dorthin fahren.

37 Schüler, das entspricht 27%, gaben an, tatsächlich etwas Neues im Hinblick auf Achtung und Respekt erfahren und gelernt zu haben. Diese Erfahrungen sind jedoch sehr individuell. Allerdings sprechen sie für sich und dafür, das Projekt weiter zu verfolgen. Deshalb sollen stellvertretend an dieser Stelle einige der Aussagen und Lernerfahrungen genannt werden:

- Dass man auch, wenn man nicht an einem Streit beteiligt ist, helfen kann.
- Die Körperhaltung zu deuten.
- Dass zum Respekt viele Sachen gehören.
- Dass man immer in zwei Richtungen denken soll, es kann ja jeder anders sehen.
- Vertrauen gegenüber anderen zeigen.
- Die anderen Ansichten der anderen.
- Ich wusste nicht, dass Ordnung dazu gehört.
- Wie man mit anderen (Fremden) umgeht.
- Dass man auch Kleinere akzeptieren soll.
- Eine andere Bedeutung wie z. B. „Teamwork“.
- Man kann nicht mit Menschen umgehen, wie man will.
- Jemandem zuhören und Teamwork.
- Diskussionen.



Auffallend ist hier, dass sowohl die Schüler/innen der Hauptschule als auch die Schüler/innen des Gymnasiums am häufigsten angaben, mehr über den respektvollen Umgang miteinander gelernt und erfahren zu haben. Insgesamt haben 58% der Teilnehmenden angegeben, dass sie

etwas gelernt hätten, das ist mehr als die Hälfte. Im Fragebogen war allerdings noch weiter die Frage gestellt, was konkret gelernt wurde. Diese Aussagen machen deutlich, warum es sich lohnt, dieses Projekt voranzutreiben, weiterzuentwickeln und erneut durchzuführen.

- Wenn man nicht weiß, welcher Gruppe jemand angehört, begegnet man ihm ohne Vorurteile.
- Es kommt nicht auf die Schule an, wie jemand ist.
- Man sollte sich auf etwas einlassen.
- Durch die Gruppe konnte man gut erlernen, Fremde zu respektieren.
- Es kommt nicht auf das Äußere an.
- Dass man gut mit anderen zusammenarbeiten kann.
- Ich habe gelernt, andere so zu respektieren, wie sie sind.
- Ich habe gelernt, die anderen so zu respektieren, wie sie sind. Egal welcher Kultur sie angehören oder wie sie aussehen.
- Dass man welche nicht wegen des Aussehens abstempeln sollte.
- Es gehört viel mehr als nur zuhören dazu.
- Dass Respekt eine Grundvoraussetzung für eine gute Gemeinschaft ist.
- Dass man die Meinungen anderer achten soll. „Nein heißt nein“
- Man soll seine Meinung sagen und miteinander sprechen.
- Dass ich Kleinere als mich respektiere.
- Ja, dass man nicht mit Menschen und Lebewesen umgehen kann, wie man will.
- Wie ich mit anderen umgehen soll, wie ich sie respektieren soll.

Die Antworten übertreffen die Erwartungen bei weitem. In der Reflexionssitzung der Projektleitung war das Interesse an dieser Frage mit am höchsten. Bei der Durchsicht der noch nicht ausgewerteten Fragebögen sind die oben angeführten Aussagen stark aufgefallen. Sie haben letztendlich den Ausschlag für eine erneute Durchführung gegeben. Wenn es in so kurzer Zeit wirklich möglich ist, bei über 50% der Schüler/innen eine solche Lernerfahrung zu erreichen, dann sind es alle Mühen und so mancher Stein im Weg wert, das Projekt aktiv weiter zu verfolgen und damit dafür zu sorgen, dass weitere Schüler/innen diese Erfahrungen machen können. Vielleicht ist das nur ein kleiner Beitrag für das Leben der Schüler/innen, für das Verhältnis der Schüler/innen untereinander sowie gegenüber Lehrer/innen und Eltern oder sogar für das gesellschaftliche Zusammenleben – aber es ist ein Beitrag der Hoffnung macht. Hoffnung darauf, dass Veränderungen auch im Bereich Respekt machbar und gut sind.

Bei der Befragung der Gruppenleitungen interessierte uns, ob die Kooperation von Schule und Jugendarbeit bei den TdO-Special für sie ein Gewinn war. 73% der Gruppenleitungen gaben an, dass das gemeinsame Arbeiten für sie ein Gewinn war, wenngleich die Kooperation im Vorfeld kritisch gesehen wurde. Folgende Begründungen für die positive Einschätzung wurden abgegeben:

- Gegenseitiger Austausch.
- Den Schülern tut es sehr gut mal nicht nur von Lehrern beschallt zu werden; Neue Gesichter - andere Basis - mehr Erfolg – das zusammen gibt mir ein gutes Gefühl = Gewinn
- Die Klasse fand nachher zueinander, ich lernte dazu.
- Es ist toll, den Lehrer mit im Boot und nicht gegen sich zu haben. Die jeweiligen Soft skills ergänzten sich optimal.
- Kennen lernen der Methoden, gewisses Sicherheitsgefühl bei der Durchführung.
- Perspektivenwechsel und neue Wahrnehmung von eigenen Schülern.
- Erfahrungen bei TdO.

- Ich kenne beide Seiten. Beide können sich in verschiedenen Punkten bereichern, dennoch hat Schule darüber hinaus nochmal andere Zielsetzungen.
- Kontakt zu Lehrkräften, schulübergreifend.

Explizit die schulartübergreifende Arbeit wurde von einem Lehrer als Gewinn bezeichnet. Diese neue Art zu arbeiten ist insgesamt sehr positiv bewertet worden. Der Mittelwert ist 1,53. Alle Werte liegen im Bereich zwischen 1,5 und 2,0. Es zeigt, dass dieser Ansatz ein praktikables Modell ist, das von den Lehrer/innen und den Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit sowie aus der Perspektive der Schüler/innen – wie deren Auswertung zeigt – als ein Erfolg, eine Bereicherung erfahren werden konnte.

Wie die Schüler/innen wurden auch die Gruppenleitungen danach gefragt, was ihnen an diesen Tagen am besten gefallen hat.

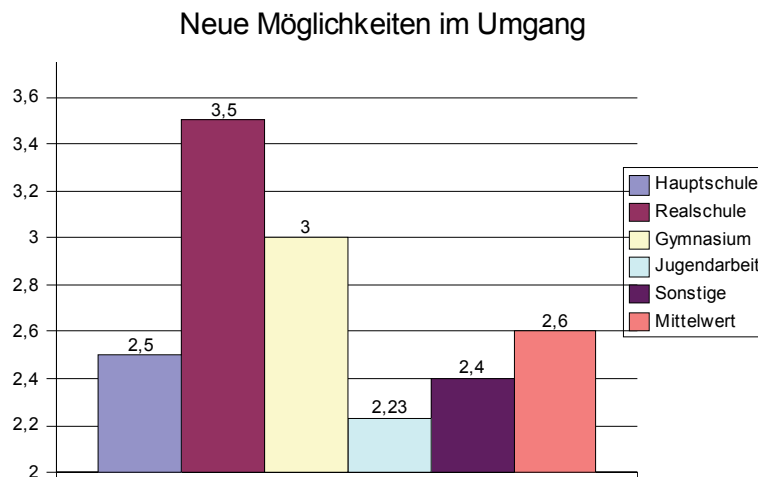
- Das Arbeiten mit einer frisch zusammengestellten Gruppe. Das hatte große Vorteile.
- Das sehr angenehme Verhalten meiner Schüler.
- Das Zusammentreffen verschiedener Schularten.
- Der Umgang mancher Schüler miteinander / untereinander und die Cross over Aktion.
- Die Arbeitseinheiten und die Abschlussfeier.
- Die Disco, nein im Ernst: Die Herausforderungen, die sich durch die gesamte Situation immer wieder stellten.
- Die kleinen Arbeitsgruppen, die gute Stimmung.
- Die kleinen Gruppen, viele Betreuer, Austausch.
- Die Kooperation zwischen Leitung, Jugendarbeit und Lehrern.
- Die Offenheit, mit der die Schüler aufeinander zu gegangen sind.
- Die Zusammenarbeit aller Erwachsenen (Jugendleiter, Lehrer, Projektteam).
- Mit gemischten Schularten zu arbeiten.
- Top Betreuung; immer ein hilfsbereites / freundliches / geduldiges Ohr seitens der Leitung.
- Zusammenwachsen der Klassen.

Insgesamt sieben Mal wurde die schulartübergreifende Arbeit als das Beste an den TdO-Special beschrieben. Es ist sehr schön zu sehen, dass z. B. die Offenheit der Schüler/innen, die Kooperation zwischen allen beteiligten Erwachsenen und die kleinen Gruppen als sehr positiv aufgenommen wurden. Nach den Erfahrungen der konfliktreichen Teamerschulung ist das verwunderlich. Es ist aber auch gut möglich, dass die Konflikte, die bei der Schulung aufgetreten sind, wichtig waren, um die Tage in dieser Art und Weise durchführen zu können. Konflikte, d.h. deren Lösung, können auch zu Klarheit führen.

Bei der Frage „Glauben Sie, dass die Tage Auswirkungen auf den Schulalltag in der Klasse haben?“ war die Einschätzung der Gruppenleitungen ist nicht ganz so positiv. Der Durchschnitt liegt bei 2,87. Das ist mittelmäßig. Spannend wäre es, zu wissen, warum die Gruppenleitungen die Wirkung so einschätzen. Natürlich war es keine klasseninterne Veranstaltung, aber alle Schüler/innen aus einer Klasse haben ähnliches erleben können, bzw. zum selben Thema gearbeitet. Bei der Betrachtung der Ziele wird klar, dass diese kurzzeitpädagogische Maßnahme einen Anstoß geben möchte, über respektvolles Verhalten nachzudenken, zu lernen, dass es Mechanismen und Strukturen gibt, die die Menschenwürde untergraben und auch zu erleben, dass es gut tut respektiert zu werden. Ziel ist es, den Schüler/innen etwas mit auf den Weg, mit in den Alltag zu geben. Vorgänge und Erlebnisse können Auswirkungen auf den Alltag in der Klasse haben, selbst wenn sie nicht im Klassenverband erlebt wurden. Alle Gruppenleitungen sind aber davon überzeugt, dass die

Schüler/innen erfahren konnten, dass es gut tut respektiert zu werden (vor allem von Gleichaltrigen). Der Umgang der Schüler/innen miteinander und die Offenheit füreinander wurde mehrmals angesprochen. Die emotionale Dimension, d.h. Ziele auf dieser Dimension, scheinen leichter, einfacher zu erreichen zu sein.

Die Frage nach den Zielen hinsichtlich der pragmatischen Dimension, lautet: „Meinen Sie, dass den Schüler/innen durch die Tage der Orientierung Special neue Möglichkeiten eröffnet wurden, respektvollen Umgang in Handlungen und Worte umzusetzen?“.



Der Mittelwert für diese Frage liegt bei 2,6. Die Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit meinen am ehesten, dass das Ziel erreicht werden konnte (2,29). Die Realschullehrer/innen glauben dies am wenigsten (3,5). Möglicherweise liegt es daran, sofern denn die Einschätzungen tatsächlich richtig sind, dass Mitarbeitende aus der Jugendarbeit Erfahrungswerte mit Methoden der außerschulischen Jugendarbeit haben und die Folgen deshalb besser abschätzen können. Es ist denkbar, dass Lehrer/innen der Glaube an pragmatische Methoden schwer fällt, da sie im Studium und im Beruf derartige Dinge nicht gelernt haben.

Der Mittelwert von 2,2 sagt aus, dass die Gruppenleitungen durchaus der Meinung sind, dass das Thema für eine kurzzeitpädagogische Maßnahme geeignet ist. Zumal die Rückmeldungen der Schüler/innen dies auch bestätigen. Allerdings sind die Realschullehrer/innen am wenigsten (3,0) der Meinung, dass sich das Thema für eine solche Veranstaltung gut eignet. Demgegenüber finden vor allem diejenigen aus dem Tätigkeitsfeld „Sonstige“ (1,6) sowie die Hauptschullehrer/innen (2,0) und die Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit (2,0), dass das Thema durchaus geeignet ist.

Die religiösen Angebote waren in den beiden Häusern sehr unterschiedlich. Da die Organisation eine ökumenische Kooperation ist, der es wichtig ist, den Jugendlichen – sofern das möglich ist – auch den Glauben als Orientierung im Leben anzubieten, wird dieses Angebot auch weiterhin bestehen. Allerdings muss in der Projektleitung nicht zuletzt aufgrund des Feedbacks über eine Veränderung des Angebots nachgedacht werden. Folgende Rückmeldungen wurden gegeben:

- Als Angebot ok (2x).
- Chance vertan!
- Fände ich angebracht; würde auch zeigen, wer die Tage organisiert.
- Gerne noch spiritueller.
- Gut, um zwischendrin zur Ruhe zu kommen.

- Ich fand's schön, dass alle daran teilnahmen.
- Ich würde mehr Wert auf Zeichen legen (Beginn / Schluss / Text / Gebet)
- Im Prinzip gut, religiöser Aspekt auf jeden Fall wichtig, vielleicht wäre ein anderer Zeitpunkt günstiger – mittags hetzt man aus der Gruppe in die Kirche gleich wieder zum Essen...; vielleicht wäre ein besinnlicher Tagesabschluss sinnvoller.
- Interreligiös???
- Richtige zeitliche Kürze.
- Sehr ansprechend und für die unterschiedlichen Teilnehmer/innen gut geeignet.
- War nicht interkulturell und -religiös wie abgesprochen. Inhaltlich gut aber nicht zum Thema Frieden (im kath.).
- Wichtig; ich würde es verpflichtend für alle machen.

Unter der Rubrik „Was ich sonst noch sagen möchte...“ kamen noch einige Verbesserungsvorschläge für eine nächste Durchführung.

- Danke für die liebevolle Organisation! Der Altersunterschied innerhalb der Gruppe lag bei bis zu vier Jahren (12 u. 16 Jährige...), entweder nur siebte oder nur achte Klassen einladen.
- Die Aufteilung auf 2 Häuser hatte den Vorteil, dass die Leiterrunden übersichtlich waren. Es hätten mehr Bunt- und Filzstifte sowie Wachsmaler da sein können. Super, wie spontan aber gelassen das Projektteam auf alle spontan auftretenden Anforderungen reagiert hat.
- Die Schulklassen sollten nicht geteilt werden.
- Ein gemeinsames Nachtreffen mit allen wäre meiner Ansicht nach mehr als notwendig um fürs nächste Jahr wirklich etwas verbessern zu können! Das Projekt hat von mir viel Kompromissbereitschaft gefordert; das war einerseits interessant und lehrreich aber andererseits anstrengend und belastend. Ich habe den Eindruck, dass der Bereich Jugendarbeit dem Bereich Schule mehr entgegen gekommen ist, als umgekehrt. Trotz aller Schwierigkeiten waren es schöne Tage aus denen ich für mich viel mitnehme. Danke für die Vorbereitung und Leitung!!
- Es hat sehr viel Freude gemacht, ich hoffe auf ein nächstes Mal!
- Insgesamt war's trotz Chaos am Anfang sehr bereichernd!
- Mit einigen Verbesserungen jederzeit wieder!
- Programm war für viele Schüler sehr dicht – Freizeitphasen mittags bzw. abends länger, um außerhalb der Gruppen Möglichkeit zum Kennenlernen zu haben.
- Zu dieser Thematik wäre es interessant gewesen, auch noch eine Förderschulklasse einzuladen. Das Vorbereitungswochenende fand ich etwas langatmig und chaotisch. Aus meiner Sicht wurde dabei viel um den heißen Brei geredet. Ich schlage vor, sich dabei eher inhaltlich/thematisch auszutauschen und eigene Erfahrungen zu besprechen, aus denen man dann einen roten Faden für das Vorgehen dieser Tage entwickeln kann. Außerdem fände ich es sinnvoll, wenn in diesen TdOs alle Jugendlichen in einem Haus, oder zumindest näher zusammen wären. Ansonsten: Super, dass Ihr dieses Wagnis eingegangen seid. Ich denke es ist eine sehr gute Sache, die man nach diesen ersten Erfahrungen weiterentwickeln sollte. Die Begegnungsschwerpunkte können auch variiert werden, z. B. versch. Religionen / Kulturen. Herzlichen Dank für alle Vorüberlegungen, Vorbereitungen, Organisation und Unterstützung.

Nach der Teamerschulung war eine derartig gute Durchführung des Projekts „In the name of respect – Training zu Achtung und Toleranz“ nicht denkbar. Das Feedback durch die Fragebögen sowohl von den Gruppenleitungen als auch von den Jugendlichen machen Mut

und schöpfen Hoffnung. Mut – das Wagnis TdO-Special in redigierter Version erneut einzugehen und Gewissheit und Hoffnung – dass auch kurzzeitpädagogische Maßnahmen gut und sinnvoll sein können und vielleicht durch das Projekt ein neues Zeitalter der Tage der Orientierung in Bayern eingeläutet werden kann.

Renate Lichtenstern

9. Es geht weiter ... TdO-Special 2007



Termin und Ort der Tage der Orientierung – Special 2007

16.-17.März 2007 Fortbildung für Lehrkräfte und Mitarbeitende aus der Jugendarbeit und Schulpastoral, die die Klassen in den Tagen inhaltlich begleiten (verpflichtend)

21.-23. März 2007 TdOSpecial: In the name of respect

Ort: Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried, München

Vor-Anmeldung und Information

Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried,
Renate Lichtenstern, info@spz-schlossfuerstenried.de, Tel. 089-7451660

Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal,
Brigitte Bürkel, b.buerkel@josefstal.de, Tel. 08026-975626

10. Berichte über die TdO-Special

a. Bericht der Klasse aus der Hauptschule Kolbermoor

Am 29.03. fuhren wir, die Klasse G7, von Kolbermoor nach Josefstal zu den Tagen der Orientierung Special. Wir wurden in Gruppen verteilt und bekamen Ketten mit Gruppensymbolen, z.B. Ente, Herz, Hase, Blume, Kegel, Würfel... Dann wurden wir auf die zwei Häuser verteilt.

Nach einem kurzem Kennen lernen in den Gruppen, gab es Kaffee und Kuchen. Anschließend wurden die Zimmer verteilt. Bis zum Abendessen spielten wir Kennenlernspiele in der Gruppe. Dann gab es Essen und im Anschluss standen noch einmal Spiele auf dem Programm. Ein Spiel war der Schokoladenfluss. Hierzu mussten wir mit der Gruppe ein Hindernis (Fluss) mit Hilfe von Fliesen (Papier) überqueren, ohne dass eine Fliese jemals ohne Kontakt war. In diesem Spiel wurden der Teamgeist und die Zusammenarbeit geschult. Nach der Spieleinheit hatten wir noch mal Freizeit oder – wer wollte – konnte am Friedensgebet teilnehmen. Um halb elf war Bettruhe.

Am Donnerstag gab es um halb neun Frühstück. Danach war wieder eine thematische Einheit zum Thema Respekt. Wir spielten. Dabei waren am Anfang Stühle nach Anzahl der Gruppe aneinander gereiht. Wenn die Musik stoppte, kamen jeweils zwei Stühle weg und wir mussten uns mit der ganzen Gruppe auf den übrigen Stühlen verteilen, dass niemand mehr am Boden stand. Zwei Gruppen schafften es, dass nur noch ein Stuhl übrig war und die ganze Gruppe sich auf diesem einen Stuhl befand.

Vor dem Mittagessen war ein Friedensgebet mit allen. Danach hatten wir Freizeit und durften uns mit den anderen treffen und waren Shopping beim Tengelmann. Wer wollte, konnte sich auch Kaffee und Kuchen holen. Im Anschluss war noch mal Gruppenzeit mit verschiedenen Übungen und Spielen. Nachdem wir uns beim Abendessen noch mal gestärkt haben, gingen wir zum Cross-over-Team in die Turnhalle. Am Anfang führten zwanzig Jugendliche die Passion Christi vor. Und dann war Party und Disco angesagt. An dem Abend hatte ein Junge aus einer anderen Klasse Geburtstag. Nach der Disco wurde es einem aus unserer Klasse schlecht und ein Mädchen aus unserer Klasse vermisste ihre Stiefel. In jeder Klasse wurde Geld als Ausgleich gesammelt, das die Schülerinnen nach der Fahrt bekamen. Wir schmissen Fäden und knüpften dadurch ein Netz, von dem wir uns als Erinnerung Freundschaftsbänder runter reißen durften.

Bei uns im Garten war am Abend ein Fuchs. Die Nächte waren anstrengend, weil wir Anrufe von anderen bekamen und untereinander ratschten und vom Fenster runter gerufen haben. Am Freitag mussten wir noch vorm Frühstück packen und Betten abziehen, das Zimmer kehren und das Gepäck runter bringen. Vormittag in der Gruppe beschrifteten wir noch das Puzzleteil und danach war der Abschied in den Gruppen und dann kamen wir wieder mit der übrigen Klasse zusammen. Dort versuchten wir das „R“ zusammenzulegen. Vor der Abfahrt bekam ein Schüler von uns noch starkes Nasenbluten und musste noch zum Arzt. Aber danach fuhren wir gut gelaunt und singend nach Kolbermoor zurück.

Einige Meinungen von uns:

„Ich fand alles gut, die Spiele waren lustig und toll!“

„Mir hat's gut gefallen. Ich habe andere Freunde kennen gelernt. Die Disco war cool....“

„Mir hat's auch gut gefallen. Für mich war es neu, wie man mit den anderen umgehen kann und ich habe auch neue Bekanntschaften gemacht. Ich fand es auch lustig.“

„Also, wenn ich ehrlich bin, mir hat's gar nicht gefallen. Weil ich so etwas gar nicht haben kann, drei Stunden drinnen auf einem Stuhl zu sitzen. Es kam mir vor wie bei einer Therapie. Die Freizeit war für mich viel zu kurz. Das Essen hat mir auch nicht geschmeckt.“

„Mir hat's eigentlich recht gut gefallen, nur in der Gruppe war's zu lang. Am Anfang kam ich mir vor wie in einer Selbsthilfegruppe mit dem Vorstellen mit Namen und so. Ich mag so etwas nicht gerne. Aber ansonsten war es sehr lustig.“

„Die TdO waren ganz o. k.“

„Mir hat's ganz gut gefallen, weil ich viele neue Freunde kennen gelernt hab. Ich würde mir wünschen, dass wir so etwas noch einmal machen würden mit denselben Gruppen.“

„Für mich war das Wort Respekt eine neue Erfahrung. Jetzt weiß ich besser, wie ich mit anderen Leuten umgehen soll. Mir hat's ganz gut gefallen. Ich würde es auch ganz gern noch mal machen.“



b. Bericht von zwei Schülerinnen aus dem Gymnasium Bad Tölz

Stefanie Schneidewind: Als wir hörten, dass wir in die Besinnungstage nach Schliersee unter dem Motto „In the name of respect“ fahren würden, hatte jeder eigene Vorstellungen, was in dort erwarten würde.

Die einen fuhren mit, nur um ein paar Tage Schulfrei zu bekommen, andere meinten, etwas Religiöses unter diesem Titel zu erkennen und wieder andere konnten oder wollten sich nichts darunter vorstellen, sie fuhren einfach so mit.

Nachdem wir uns den Tag davor in der Klasse eigenständig(!), oder wenn nötig auch mit Hilfe der Lehrer, in Gruppen einteilten, ging es am Mittwoch, den 29. März um 13.00 Uhr endlich los mit dem Bus nach Schliersee/Josefstal. Dort angekommen trafen wir dann zum ersten Mal auf unsere Gruppenmitglieder der anderen Schulen, mit dabei waren zwei Realschulen, eine aus Bad Tölz und eine aus München und zwei Hauptschulen aus Kolbermoor und aus München. Etwas schüchtern standen wir dann alle einigermaßen sortiert bei unseren Gruppenleitern, in die wir uns zuvor einteilt hatten. Alle Schüler bzw. Gruppen waren aufgeteilt auf zwei Häuser, da man sonst nie alle Teilnehmer untergebracht hätte. 5 Gruppen der insgesamt 10, wie z.B. die Enten, die Herzen und die Blauen Tonnen (die Gruppensymbole dienten als Erkennungszeichen), waren ca. 30 min. entfernt vom katholischen Jugendhaus im modernen Studienzentrums untergebracht, alle anderen im katholischen Jugendhaus in Josefstal. So musste man in den Pausen, wenn es einem erlaubt war, erst einmal einen guten Fußmarsch hinlegen, um seine Klassenkameraden, die nicht in der eigenen Gruppe waren, zu sehen.

Im Studienzentrums angekommen mussten wir uns nach unseren Schulen sortieren, bevor wir unsere Zimmer zugeteilt bekamen und uns dann ans Auspacken machten. Nachdem alle Habseligkeiten verstaut waren, sollten wir uns alle im großen Speisesaal treffen, wo die Betreuer ein paar kurze Worte und Hinweise an uns richteten, während wir hungrig Kuchen und Tee bzw. Kaffee verdrückten. Danach hatten wir ca. 20. Min. Zeit, um uns etwas zu akklimatisieren, als dann um 16.00 Uhr die erste Gruppenstunde begann. Schüchtern und zurückhaltend trafen sich die jeweiligen Gruppenmitglieder in einem ihnen zugeteilten Raum und warteten darauf, dass einer der Gruppenleiter, jeweils ein Lehrer der Schulen und ein Betreuer des Studienzentrums, etwas sagte. Doch diese Spannung löste sich schnell nach den ersten paar Kennenlernspielchen. Z.B. musste sich jeder Schüler zu seinem Vornamen ein passendes Adjektiv zu sich aussuchen, das mit dem jeweiligen Anfangsbuchstaben seines Namens beginnt, ein Michael hieß dann z.B. der mutige Michael. So kam ein Spiel nach dem anderen und gleich war die erste Stunde auch schon wieder vorbei. Nach 3 Std. hatten wir wieder Zeit für uns und unsere restlichen Klassenkameraden, die auch wie man selbst im Studienzentrums eingeteilt waren. Um 18.00 Uhr gab es Essen und um 19.30 Uhr ging es weiter zur nächsten Gruppenstunde, die bis um 21.00 Uhr dauerte. Insgesamt gab es jeden Tag 3 Gruppenstunden pro Tag, die jeweils eineinhalb Stunden dauerten. Dazwischen waren Frühstück um 8.30 Uhr, Mittagessen um 12.00 Uhr, Kaffeepause um 13.00 Uhr und Abendessen um 19.00 Uhr. Die Gruppenleiter gaben uns während den Stunden manchmal 10, manchmal sogar 15 min. Pause, um uns etwas zu Trinken kaufen zu können oder um einfach nur mal kurz an die frische Luft zu kommen.

Viktoria Zehetmaier: Wir, von der Klasse 8b des Gabriel-von-Seidl-Gymnasiums haben von Mittwoch, den 29.3.2006, bis zum Freitag, den 31.3.06 an der „In the name of respect-Tagen“ teilgenommen.

Als wir am Mittwochnachmittag am katholischen Jugendhaus in Josefstal ankamen, wurden wir gleich gastfreundlich empfangen.

Eine Hälfte der Schüler blieb in dieser Herberge, die andere Hälfte ging mit einigen Erwachsenen zu einer zweiten Herberge, etwas 1 Kilometer entfernt.

Danach wurden uns unsere Zimmer eingeteilt und wir konnten uns dort etwas von der Fahrt erholen. Anschließend trafen wir uns im Nebengebäude und wurden in verschiedenen Gruppen eingeteilt. Es waren Gruppen aus ca. 15 Personen und davon waren immer jeweils 3 Schüler aus einer Klasse. Somit hatte man mit anderen Schülern Kontakt. Um für die Gruppenleiter immer erkennbar zu sein, hatte jede Gruppe ein anderes Symbol, wie z.B. eine Kugel, ein Quader oder ein Herz, an einer Kette, die zu tragen war.

Die meiste Zeit dieser drei Tage verbrachten wir in unseren Gruppen. Wir spielten Spiele, führten uns gegenseitig mit verbundenen Augen und gingen der Bedeutung des Worts „Respekt“ auf den Grund.

Zwischendurch gab es Essen und wir konnten uns mit den Mitschülern aus anderen Gruppen in unserer Freizeit austauschen.

Am Mittwoch war um 22.00 Uhr Bettruhe. Am Donnerstag war abends noch ein Tanztheater über die Passion Christi mit anschließender Disco.

Am Freitag, dem letzten Tag des Aufenthalts, verbrachten wir die Zeit nach dem Frühstück bis zum Mittagessen in den Gruppen und verabschiedeten uns voneinander.

Nach dem Mittagessen trafen sich die Schüler wieder bei dem Studienzentrum und reisten mit neuen Erkenntnissen wieder ab.

In den drei Tagen in Schliersee haben wir sehr viel über Respekt und seine Bedeutung gelernt. Wir haben gelernt, wie man mit Mensch in seiner Umgebung umgeht und wie man sie behandeln muss.



c. Bericht von zwei Teamerinnen aus der Jugendarbeit

Als wir Mittwochmittag in Josefstal ankamen, waren wir schon sehr gespannt darauf, was uns bei diesen besonderen Orientierungstagen erwarten würde. Wie würden die Schüler aus den unterschiedlichen Schularten aufeinander reagieren? Welche Form der Programmgestaltung kann sowohl 13- als auch 16-jährigen Schülern gleichzeitig gerecht werden? Wie würde die Zusammenarbeit in den Teams aus je einem Lehrer und einem Bildungsreferenten funktionieren, die sich erst am vorangegangenen Wochenende kennen gelernt und gebildet hatten. Würden die Programme, die die Teams auch an diesem Wochenende erst grob zusammengestellt hatten, der Zielsetzung des Projekts gerecht werden – Respekt zu üben im Umgang mit Menschen, die aus unterschiedlichen Lebenssituationen kommen? Mit diesen Fragen starteten wir ins Programm.

Nachdem sich die Schüler in ihren zuvor eingeteilten Projektgruppen, die sich aus jeweils zwei bis vier Schülern jeder der fünf teilnehmenden Klassen zusammensetzten, gefunden und

auf die beiden Tagungshäuser verteilt hatten, war der Nachmittag dem gegenseitigen kennen Lernen gewidmet. Nach einigen Namensspielen näherten wir uns dem Thema ‚Respekt‘ an, indem wir Wünsche für den Umgang miteinander formulierten. Am Abend spielten wir (Kooperations-)Spiele, bei denen sich die Schüler noch besser kennen lernen konnten. Den Tagesabschluss bildete das Abendgebet in der Kapelle, das vom Projektteam in für die Jugendlichen ansprechender Weise gestaltet wurde.

Nach einer Nacht, die von den Betreuern einhellig als ‚erstaunlich ruhig‘ bezeichnet wurde, begann am Vormittag die inhaltliche Arbeit, die nach einer interreligiösen Feier in Form eines musikalischen Friedensgebets und der Mittagspause fortgeführt wurde. Mit in den Gruppen unterschiedlichen Methoden wurden mehrere Gesichtspunkte von ‚Respekt‘ betrachtet: Was bedeutet Respekt für mich? Wo habe ich Respekt erlebt, wo nicht? Besonders wichtig war uns dabei, dass die Jugendlichen miteinander ins Gespräch kamen und das für sie Wesentliche selbst herausarbeiteten. Eine Übung, bei der sich die Schüler paarweise mit verbundenen Augen über das Gelände führten, und Rollenspiele fanden bei den Jugendlichen ebenso großen Anklang wie die Gestaltung einer Collage oder die Geschichte vom überheblichen Löwen Leo.

Der Höhepunkt des Tages war für die Schüler die Darbietung des Crossover-Teams, zu der sich alle Gruppen in einer Turnhalle in Neuhaus trafen. Diese begann mit einer halbstündigen Performance zur Leidensgeschichte Jesu, die die Gruppe für den Weltjugendtag 2005 einstudiert hatte. DJ Hansi zog im Anschluss Schüler wie Betreuer mit seiner Musik sofort in seinen Bann und auf die Tanzfläche. Der Abend war ein voller Erfolg!

Der Freitagvormittag stand ganz im Zeichen von Auswertung und Abschied. Ein letztes Mal trafen sich die gemischten Gruppen und reflektierten die gemeinsamen Tage. Auf Puzzleteilen, die später in den Klassen zu einem R zusammengefügt wurden, hielten die Schüler fest, was sie aus dem Erarbeiteten in den (Schul-)Alltag mitnehmen wollten. Zu der letzten Einheit des TdO-Specials trafen sich die Schüler mit ihren Lehrern im Klassenverband wieder, tauschten sich über ihre unterschiedlichen Erfahrungen in den Gruppen aus und setzten das R zusammen.

Trotz der vielen Ungewissheiten vom Anfang und der großen Anforderungen, die diese Veranstaltung an alle Beteiligten stellte, war auf den Gesichtern insgesamt Zufriedenheit zu lesen und der Stolz, an etwas so Großem und Neuem mitgearbeitet zu haben. Das TdO-Special war eine bereichernde Erfahrung, die wir allen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, ans Herz legen möchten.

Magdalena Colak und Lena Wasmuth

d. Bericht einer Lehrkraft

Unsere Schüler standen diesen besonderen Tagen der Orientierung zunächst etwas skeptisch gegenüber. Wie würde es sein, mit Schülern anderer Schulen – v.a. anderer Schularten – drei Tage miteinander zu verbringen und in gemischten Gruppen zusammen zu arbeiten? Diese anfängliche Scheu legte sich bei der Mehrzahl der Schüler aber recht rasch und sie stellten fest, dass die anderen Jugendlichen – trotz ihres Besuches einer weiterführenden Schule – nicht anders sind als sie selbst und sie von allen auch als gleichwertig angenommen wurden. Das offene Aufeinanderzugehen und die selbstverständliche Akzeptanz untereinander verhalf mehreren Schülern zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls. Dies konnte ich auch in den

letzten Wochen noch direkt im Verhalten v.a. dreier Schülerinnen feststellen, die sich seitdem eher ihre Meinung sagen und sich gegen die „Wortführer“ zu behaupten trauen.

In den bunt zusammengewürfelten Gruppen wurden im Laufe der drei Tage die Rollen besetzt; für die Schüler/innen eine Chance, sich neu zu finden.

In der eigenen Klasse sind die Rollen ja doch relativ fest verteilt, die Jugendlichen verhalten sich auch oft so, wie sie es für ihre Position als passend empfinden. Eine Schülerin, die in der Klasse zwar keine Außenseiterposition inne hatte, aber auch nicht vollends integriert war, schloss in ihrer Gruppe bereits am ersten Tag Freundschaften. Man konnte ihr direkt ansehen, wie gut ihr diese neue Mittelpunktssituation tat.

Auch ein anderer Schüler zeigte sich während der drei Tage von einer völlig anderen Seite. Im Unterrichtsalltag verhielt er sich eher auffällig, uninteressiert, gelangweilt. Herausgelöst aus dem Klassenverband zeigte er sich aktiv, motiviert, hilfsbereit und zuvorkommend; eine Seite, die so noch nie zum Vorschein gekommen war. Er orientierte sich in seinem Umgang völlig neu und war während der Tage nur mehr mit „fremden“ Jugendlichen zusammen.

Er hatte aber riesige Schwierigkeiten wieder in die „Großgruppe“ Klasse zurückzukehren. Direkt im Anschluss an die TdO fiel er extrem in sein vorheriges Verhalten zurück; man merkte ihm jedoch an, dass er sich in seiner alten Rolle eigentlich nicht mehr wohl fühlte, er schaffte es aber auch nicht sie abzulegen und sein neues Verhalten zu festigen. Heute schwankt er zwischen neuem und altem Verhalten, insgesamt gesehen ist er aber für Gespräche zugänglicher geworden.

Auffallend war, dass die umfassende Bedeutung des Wortes „Respekt“ für einige vorher nicht klar war. Es war ein abgehobenes Wort, das sie nicht auf ihren ganz normalen, alltäglichen Umgang untereinander bezogen. Die Tage halfen, Respekt als einen Grundbaustein des Verhaltens untereinander zu erkennen. Der doch merklich respektvollere Umgang untereinander hat aber leider in letzter Zeit wieder nachgelassen. Der Umgangston ist wieder sehr rau geworden und auch die Bereitschaft, sich auf den anderen einzulassen ist nicht mehr bei allen vorhanden.

Auch wenn der Respekt untereinander mittlerweile wieder stark gesunken ist, ziehe ich ein positives Resümee der TdO. Gerade die ruhigeren und schüchternen Schüler gingen gestärkt aus diesen Tagen hervor, v.a. das Gefühl angenommen zu sein und zu werden - mit allen positiven und negativen Seiten – wirkte nachhaltig.

Monika Scharf



Abb.: Haus des Respekts

Wir möchten an den
Tagen der Orientierung Special
"In the name of respect - Training für
Achtung und Toleranz"
teilnehmen.

.....
Name, Vorname der Lehrkraft
.....
Klasse
.....
Name der Schule
.....
Schulart
.....
Telefon dienstlich
.....
Telefon privat
.....
E-mail

.....
Datum, Unterschrift

Brief, Fax, E-mail an:

Studienzentrum für evangelische
Jugendarbeit in Josefstal
Brigitte Bürkel
Aurachstrasse 5
83727 Schliersee
Fax: 08026-975650
E-mail: b.buerkel@josefstal.de

**Die Tage der Orientierung – Special werden
durchgeführt in Kooperation von:**

Amt für Jugendarbeit der ELKB



Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn



Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit
in Josefstal



Fachbereich Schulpastoral der Erzdiözese
München und Freising



Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried



SCHLOSS FÜRSTENRIED
SCHULPASTORALES ZENTRUM

Erzbischöfliches Jugendamt München und
Freising



Tage der Orientierung – Special

In the name of respect

Training zu Toleranz und Achtung

Für Schulklassen der Jahrgangsstufe
7 und 8 aller Schularten

Zeit: 29.-31. März 2006

Ort: Schliersee-Josefstal

In the name of respect – Training für Achtung und Toleranz

Einschüchterung, Schikanieren, Tyrannisieren hat unter Kindern und Jugendlichen nicht nur in Schulen dramatisch zugenommen und findet in allen sozialen Schichten und in allen Altersklassen statt. Kinder und Jugendliche sind diesen Formen von Gewalt selbst ausgesetzt oder üben sie gegenüber anderen aus.

Die Tage der Orientierung - Special „In the name of respect“ wirken einer sozialen Entmischung und Desintegration von Kindern und Jugendlichen entgegen. Schüler/innen aus unterschiedlichen Schularten werden diese Tage gemeinsam erleben und sich mit dem Thema und miteinander auseinandersetzen.

Die Arbeit erfolgt schularten-, jahrgangs-, religions- und fachübergreifend. Entsprechend setzen sich die Arbeitsgruppen während der Tage zusammen. Die Tage der Orientierung – Special sind ausgelegt für 6 Schulklassen der unterschiedlichen Schularten und finden parallel in den drei Jugendhäusern in Schliersee – Josefstal statt. Die Tage der Orientierung - Special setzen bei den Stärken und Ressourcen der einzelnen Schüler/innen an.

Menschen aus Schule und Jugendarbeit werden diese Tage gemeinsam durchführen und damit zwei Lern- und Erfahrungsfelder mit ganz verschiedenen Systemcharakter und pädagogischen Intentionen verbinden. Tage der Orientierung – Special führen zu einer breiten Vernetzung.

Ziele:

Die Tage der Orientierung wollen

- sensibilisieren für Mechanismen, Strukturen und Handlungen, die die Würde des Menschen untergraben
- sensibel machen, wann und wo Respektlosigkeit beginnt
- Möglichkeiten eröffnen und einüben, wie Respekt in Handlung und Worte umgesetzt werden kann
- erfahren lassen, dass es gut tut, respektiert zu werden

Ort: Schliersee-Josefstal

Katholisches Jugendhaus Josefstal, Jugendherberge, Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit

Zeit: 29.-31. März 2006

Fortbildung für Lehrkräfte:

Zur Vorbereitung der Tage der Orientierung – Special wird für die teilnehmenden Lehrkräfte von 24.-25.03.2006 eine Fortbildung im Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal durchgeführt. Diese findet gemeinsam mit den teilnehmenden Mitarbeiter/innen aus der Jugendarbeit statt. Die Fortbildung ist verpflichtend und kann auf die Fortbildungstage angerechnet werden (Beginn ist Freitag 15 Uhr, Ende Samstag 18 Uhr). Die Fortbildung ist staatlich anerkannt.

Kosten: 30 € pro Schüler/in; Fahrtkosten tragen die Schüler/innen selbst

Weitere Informationen und Anmeldung:

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V.

Brigitte Bürkel

Aurachstrasse 5

83727 Schliersee

Tel. 08026-975626

Fax: 08026-975650

E-mail: b.buerkel@josefstal.de

12. Ausschreibung der Fortbildung

Fortbildung des Teams zu
Tage der Orientierung – Special:
In the name of respect

24.-25.03.2006

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit
Schliersee- Josefstal



Einschüchtern, schikanieren und tyrannisieren hat unter Kindern und Jugendlichen nicht nur im Kontext Schule dramatisch zugenommen. Diese negativen Verhaltensweisen im Umgang miteinander finden in allen sozialen Schichten und Altersklassen statt. Tage der Orientierung Special (TdOS) wollen ein Gegengewicht setzen indem sie die positiven Kräfte in jungen Menschen fördern und stabilisieren. Das ist die eine Zielrichtung. TdOS verfolgen noch ein weiteres Ziel in dem sie durch ihren konzeptionellen Ansatz gegen eine soziale Entmischung und Desintegration von Kindern und Jugendlichen arbeiten. Dies geschieht durch ein schulart-, jahrgangs-, religions-, fächer- und die Systeme Jugendhilfe und Schule übergreifendes Arbeiten. Hierbei begegnen sich Schule und Jugendarbeit als zwei Lern- und Erfahrungsfelder mit z. T. ganz verschiedenem Systemcharakter und pädagogischen Intentionen.

Die hier ausgeschriebene Fortbildung bereitet Mitarbeitende der kirchlichen Jugendarbeit und Lehrkräfte auf die Bedingungen des gemeinschaftlichen Lebens und thematischen Arbeitens bei TdOS mit SchülerInnen gemäß dem Thema „In the name of respect“ vor. Ohne dieses Training ist eine erfolgreiche Durchführung von TdOS nicht realisierbar. Inhalte dieser Fortbildung werden u. a. sein: Auseinandersetzung mit dem Thema „Respekt“, kennen lernen und einüben von geeigneten Methoden, Respekt bei SchülerInnen zu wecken und zu stärken, Förderung der Kooperation von LehrerInnen und JugendarbeiterInnen.

**24.-25. März 2006, Beginn: 24. März 2006, 15:00 Uhr (Anreise um 14:00 Uhr), Ende: 25. März 2006, 18:00 Uhr (ohne Abendessen)
im Studienzentrum Josefstal für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal**

Leitung:	Brigitte Bürkel, Gerborg Drescher, Peter Plack, P. Rainer Reitmaier, Gabriele Rüttiger
TeilnehmerInnen:	mitarbeitende TeamerInnen aus der Jugendarbeit und Lehrkräfte von an den TdOS teilnehmenden Klassen
Anmeldung:	bis zum 9. Dezember 2005 im Studienzentrum Josefstal
Kosten:	entstehen keine
Fahrtkostenzuschuss:	ggf. bis max. 50,-- € aus KJP-Mitteln

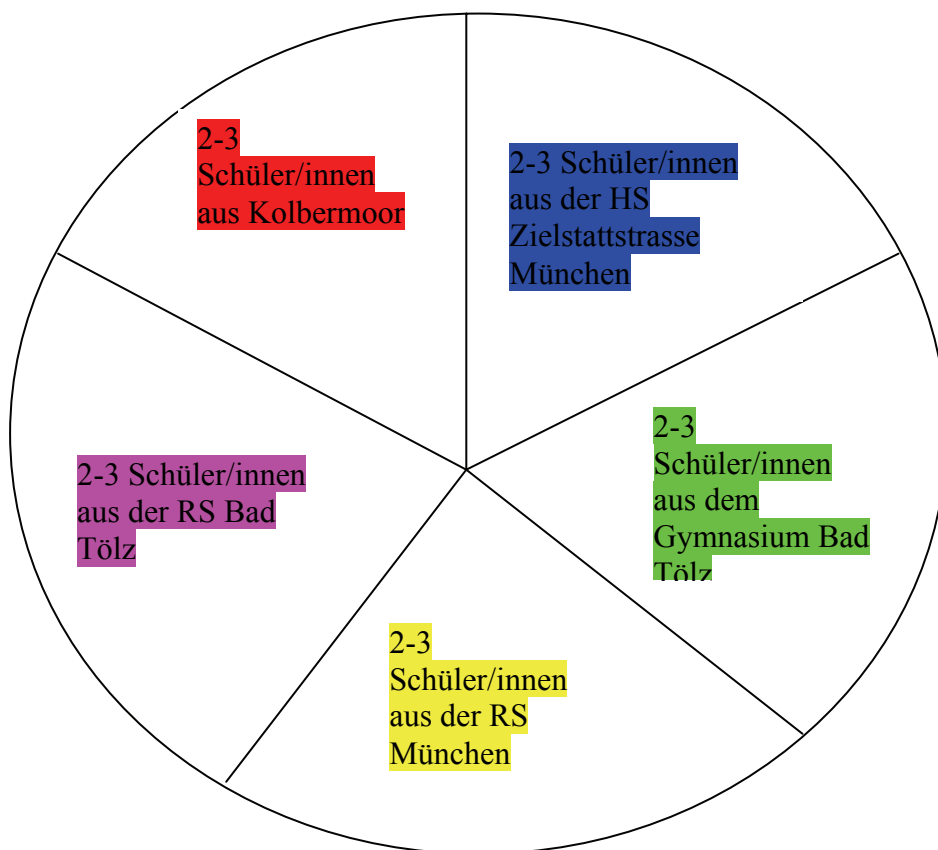
Die Fortbildung und die TdO-Special geschehen in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit und dem Religionspädagogischem Zentrum der ELKB, dem Fachbereich Schulpastoral, dem Schulpastoralen Zentrum Schloss Fürstenried und Einrichtungen des Jugendamtes der Erzdiözese München und Freising.

13. Material aus den TdO- Special

a. Struktur der Gruppenbildung



Nach der Anreise werden am Mittwoch Klassen zu Gruppen:

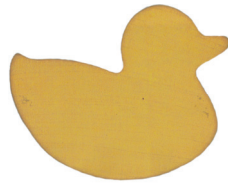


Am Freitag in der zweiten Vormittageinheit werden aus den Gruppen wieder Klassen:



b. Klassenliste

			Veget. Essen
Gruppe 1		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 2		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 3		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 4		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 5		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 6		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 7		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 8		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 9		1 Junge: 2 Mädchen:	
Gruppe 10		2 Mädchen:	



c. Gruppenliste

.....

Schule	Anzahl SchülerInnen	männlich	Name	weiblich	Name
Gabriel-von-Seidl- Gymnasium Bad Tölz	3	X			
		X			
				X	
Realschule Bad Tölz	3	X			
		X			
				X	
Fridtjof-Nansen- Realschule München	3	X			
				X	
				X	
Hauptschule Kolbermoor	2	X			
				X	
Hauptschule an der Zielstattstraße München	3	X			
				X	
				X	
Summe	14	7		7	

d. Inhaltsverzeichnis des Readers

Namensspiele:

- 1.1 Das ist ein Krokodil
- 1.2 Leintuchspiel
- 1.3 Namensspiel mit Gegenständen
- 1.4 Name – Eigenschaft – Geste
- 1.5 Zeitungsschlagen

Kennenlernspiele:

- 2.1 Bärenvorstellrunde
- 2.2: Den eigenen Platz suchen
- 2.3: Klatschen weiter geben – Ping-Pang-Pong
- 2.4: Körperteile im Takt ausschütteln
- 2.5 Soziometrische Übungen

Einstieg ins Thema:

- 3.1 Aufbruchsübung
- 3.2 Sensis

Spielerische Einheiten zum Thema:

- 4.1 Alle, die ... (Obstsalatvariante)
- 4.2 Aufstehübung: Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen
- 4.3. Die Milch kocht über
- 4.4: Kräfteressen
- 4.5: Skala der Respekt/losigkeit
- 4.6 Ecken Spiel Gewalt und Aggression

Methoden zu Erfahrung mit Respekt:

- 5.1 Vier-Ecken-Spiel zum Thema Gewalt
- 5.2 Gewalt – Konflikte – Aggressionen
- 5.3 Ecken Spiel Gewalt und Aggression

Methoden zu: Umgang miteinander:

- 6.1 Platz finden und Themenwunsch
- 6.2 Schaf und Hirte

Kooperationsspiel:

- 7.1: Sich anhängen
- 7.2 Atomspiel
- 7.3 Auswahl von Auswertungsfragen für
- 7.4 Bälle und Tücher
- 7.5 Blindschlange
- 7.6 Bodenkontakt
- 7.7 Chinesisch knobeln
- 7.8 Einübung in Regeln – An- und Abstoßung
- 7.9 Mit Gemüse bewerfen – Boxen
- 7.10 Ent-knotung
- 7.11: Fernsehkasten
- 7.12 Alphabetisch ordnen
- 7.13 Moorpfad
- 7.14 Reise aus Jerusalem

Verabschiedungsrituale:

- 8.1 Komplimente
- 8.2 Massnahmen-Liste
- 8.3 Rückblick und Ausblick
- 8.4 Encountertradition
- Tunnel der Liebe
- Unsere Klasse – ein starkes Team

Kreatives Gestalten zum Thema:

- 9.1 Kotzendes Känguru / Müslimühle

e. Ablauf der spirituellen Angebote

Einführung:

Ankommen lassen, die Themeneinheit davor mit einbeziehen, was ist gelaufen, wie geht es euch, Stimmung einfangen

Gedanken zur Selbstwerdung, dass wir alle einmalige Menschen sind, trotz aller Fehler werden wir geliebt, Vorurteile abbauen, in den verschiedensten Gruppen, in denen wir uns bewegen (Klassen, Mannschaften, Freundeskreis, aber auch Familie...) versuchen wir die anderen zu verändern, vielleicht lästern wir auch über so manche Mitschüler/innen und manchmal gibt es Dinge die uns stören auch an mir selber, habe ich etwas auszusetzen, passt mir was nicht, aber ich habe die Zusage, dass ich gut bin, ich bin etwas Besonderes, Einmaliges, egal wie ich aussehe, klein – groß, dick oder dünn, schlau oder dumm, ich bin gut, ich bin einzigartig

Durch diese Einzigartigkeit habe ich auch die Chance, auf die anderen Menschen, auf die Mitschüler/innen zuzugehen, meine Arme zu öffnen, meine Türen zu öffnen und so die Gelegenheit sie besser kennen zulernen und zu verstehen

Lied abspielen

Zeit geben

zum Nachdenken über meine einzigartigen positiven guten Seiten, was kann ich gut, jeder hat solche Talente

Lied noch einmal abspielen

Abschluss

kurzes freies Gebet oder Gedanke

Offenes Ende

besonders am Abend, wer möchte kann noch dableiben

Zur Verwendung kamen zwei Lieder:

That I Would Be Good

Aus: CD Alanis Morissette:

alanis morissette mtv unplugged (9362-47589-2), Lied 4

Und

Bester Feind

Musik: Peter Plate/Ulf Leo Sommer; Text: Peter Plate/Ulf Leo Sommer/Anna R.

Aus: CD Rosenstolz, Das grosse Leben, 2006 Universal Music GmbH, LC 00407.

„In the name of respect – Training für Achtung und Toleranz“

Tage der Orientierung in Josefstal waren ein großer Erfolg

„Ich habe gelernt, die anderen zu respektieren, wie sie sind, egal welcher Kultur sie angehören oder wie sie aussehen.“ „Ich habe gelernt, dass man gut mit anderen Leuten zusammenarbeiten kann.“ Schüler/innen aus verschiedenen Schulen und Schularten arbeiteten und lebten in kleinen Gruppen zusammen und machten sich auf die Suche nach Respekt. Respekt – eine Selbstverständlichkeit? Ein Eckpfeiler unserer Gesellschaft? Eine Frage von Bildung oder Charakter? Welche Bedeutung hat Respekt in unserem Zusammenleben? Gelingt es, Respekt zu üben im Umgang mit Menschen, die aus unterschiedlichen Lebenssituationen kommen?

Ein Pilotprojekt ganz eigener Art fand im Frühjahr in Josefstal statt. Das erste Mal in Bayern fanden spezielle „Tage der Orientierung“ für fünf verschiedene Schulklassen aus Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien statt. Die Teilnehmenden kamen aus München, Kolbermoor und Bad Tölz. Unter dem Motto „In the Name of Respect – Training für Achtung und Toleranz“ tagten die Schüler/innen der 7. und 8. Jahrgangsstufen in den beiden kirchlichen Tagungshäusern in Josefstal, dem Katholischen Jugendhaus und dem Studienzen-

trum für Evangelische Jugendarbeit. Die Jugendlichen erlebten durch die Arbeit in schultart- und klassenübergreifenden Gruppen andere Lebens- und Wertvorstellungen. Dadurch waren sie herausgefordert, mit Unterstützung durch die jeweilige Gruppenleitung, bestehend aus einer Lehrkraft und einem Mitarbeitenden der Jugendarbeit, mit ihren Unterschieden aktiv umzugehen. „Werde ich ausgeschlossen?“ „Werden die Hauptschüler aggressiv sein?“ „Das waren Ängste der Jugendlichen, die sich aber nicht bestätigt haben.“

Das Programm gab Zugänge auf ganz unterschiedlichen Ebenen: malen, reden, gestalten, (schauspielen, Musik erleben, reflektieren ... Die Jugendlichen erlebten sich selbst als gestaltend. Alle fanden das Projekt sehr spannend und waren froh und stolz, dabei sein zu dürfen. Die verschiedenen Zugänge von Schule und Jugendarbeit wurden dabei als bereichernd erlebt. Die Schüler/innen kamen miteinander ins Gespräch über Fragen wie: Wo habe ich Respekt erlebt, und wo nicht? Was bedeutet für mich Respekt?

Auch das Feiern kam nicht zu kurz. Spirituelle Angebote und

eine interreligiöse Friedenfeier wurden von den Jugendlichen gut angenommen. Das Highlight war ein Abend mit dem Crossover-Team aus Schliersee, das mit ihrer Performance beeindruckte. DJ Hansi zog im Anschluss Schüler/innen, Lehrkräfte so wie die Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit mit seiner Musik in seinen Bann und auf die Tanzfläche. Die Nächte hingegen wurden von den Betreuern als „erstaunlich ruhig“ bezeichnet.

„Dass Respekt eine Grundvoraussetzung für eine gute Gemeinschaft ist“, „dass man einen Menschen erst kennen muss, bevor man ihn beurteilt“, „dass zu Respekt viel mehr gehört als zuhören“ und „ich wusste nicht wirklich, dass Ordnung dazu gehört“, waren Ergebnisse, die die Jugendlichen am Ende für sich formulierten. Denn: „Es kommt nicht auf die Schule an, wie jemand ist“, das zeigte sich in den Gruppen deutlich. Fremde zu respektieren, mit der Verschiedenheit umzugehen und sich auf den anderen einzulassen, dass haben die Schüler/innen in den Tagen der Orientierung-Special in Josefstal erfahren. Zufrieden verließen sie Josefstal im Gepäck ein großes „R“ wie Respekt, das sie als Klasse zum Schluss mit all ihren unterschiedlichen Erfahrungen gestaltet haben.



Die Vertrauensübungen für Schüler/innen und Lehrkräfte machten Spaß und halfen, sich in das Thema zu vertiefen. Foto: B. Bürkel

Die Veranstaltung „Tage der Orientierung-Special“ fand in ökumenischer Kooperation statt. Institutionen der beiden Kirchen aus Schulseelsorge, Schulpastoral und Jugendarbeit (Fachbereich Schulpastoral der Erzdiözese München und Freising, Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising, Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried, Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal,

Religionspädagogisches Zentrum Heilsbrunn, Amt für evangelische Jugendarbeit) hatten sich zusammengetan, um mit Schülerinnen und Schülern Respekt und Toleranz auf die Spur zu kommen.

Informationen zur schulbezogenen Jugendarbeit:

Peter Plack
E-mail: plack@ejb.de

Ein Training für Achtung und Toleranz

Respekt war Thema der Orientierungstage von Siebt- und Achtklässlern verschiedener Schularten in Josefstal

JOSEFSTAL. »Ich habe gelernt, die anderen zu respektieren, wie sie sind, egal welcher Kultur sie angehören oder wie sie aussehen.« »Ich habe gelernt, dass man gut mit anderen Leuten zusammen arbeiten kann.« Es war ein Pilotprojekt, das in Josefstal stattfand. Unter dem Motto »In the Name of Respect – Training für Achtung und Toleranz« trafen sich Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten der siebten und achten Jahrgangsstufe aus München, Kolbermoor und Bad Tölz.

Drei Tage verbrachten die Jugendlichen in den beiden kirchlichen Tagungshäusern Josefstals, dem katholischen Jugendhaus und dem Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit. Durch die Arbeit in schulart- und klassenübergreifen-

den Gruppen erlebten sie andere Wertvorstellungen und Lebenshintergründe. So waren sie herausgefordert, mit ihren Unterschieden aktiv umzugehen.

»Werde ich ausgeschlossen?«, »Werden die Hauptschüler aggressiv sein?« waren Ängste der Jugendlichen, die sie nicht bestätigt fanden.

Ihre Vorurteile fanden die Schüler nicht bestätigt

Das Programm bot Zugänge auf ganz unterschiedlichen Ebenen an: malen, reden, gestalten, (schau)spielen, Musik erleben, reflektieren ... Das vorbereitete Programm wurde an die jeweiligen, in den Arbeitsgruppen auftretenden Fragen und Schwerpunkte angepasst. Die

Schüler kamen miteinander ins Gespräch über Fragen wie: Wo habe ich Respekt erlebt, und wo nicht? Was bedeutet für mich Respekt?

Auch das Feiern kam nicht zu kurz. Spirituelle Angebote und eine interreligiöse Friedensfeier wurden von den Jugendlichen gut angenommen. Das Highlight war ein Abend mit dem Cross-over-Team aus Schliersee, das mit seiner Performance die Schüler beeindruckte. DJ Hansi zog im Anschluss Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeiter aus der Jugendarbeit und Schulpastoral mit seiner Musik in seinen Bann. Die Nächte verliefen den Betreuern zufolge hingegen »erstaunlich ruhig«.

»Dass Respekt eine Grundvoraussetzung für eine gute Gemeinschaft ist«, »dass man einen Men-

schen erst kennen muss, bevor man ihn beurteilt«, »dass zu Respekt viel mehr gehört als zuhören«, waren Ergebnisse, die die Jugendlichen am Ende für sich formulierten. Denn:

»Es kommt nicht auf die Schule an, wie jemand ist«, das zeigte sich in den Gruppen deutlich. Fremde zu respektieren, mit der Verschiedenheit umzugehen und sich auf den anderen einzulassen, das haben die Schüler während der Orientierungstage in Josefstal erlebt, die Jugendeinrichtungen der katholischen und evangelischen Kirche gemeinsam organisiert hatten. Zufrieden verließen die Schüler Josefstal wieder, im Gepäck ein großes »R« wie Respekt, das sie als Klasse zum Schluss mit all ihren unterschiedlichen Erfahrungen gestaltet hatten.

Münchener Kurdenlehre 29 (2006) 4. 17, 54.

Hiesbacher
Herker vom
20.4.06

Sich respektieren, ohne die Faust zu zeigen

»Training für Achtung und Toleranz«: Ökumenisches Schulprojekt, das in die Zeit passt

Ein ökumenisches Schulprojekt, das wie eine Antwort auf die aktuelle Diskussion über Gewalt an Schulen zu sein scheint: Im evangelischen Studienzentrum Josefthal kamen Schüler aus drei Schultypen zusammen, um zu lernen, »sich gegenseitig zu respektieren«.

Die Aufgabe, die die Schüler als Gruppe forderte: Ein Ball muss auf einem Netz aus langen Fäden balanciert werden. Vorsichtig bewegen sich 15 Siebtklässler das Treppenhäus vom zweiten Stock bis ins Erdgeschoss hinunter und versuchen dabei, den Ball nicht zu verlieren.

Die Szene veranschaulicht das Miteinander: 75 Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten



■ Gemeinsam unterwegs im Treppenhäus des Studienzentrums Josefthal: Schüler aus drei verschiedenen Schultypen bei ökumenischen Orientierungstagen.

Foto: eh

konnten auf den ökumenischen »Tagen der Orientierung – Spöcial« (TDO) in Josefthal lernen, was es bedeutet, aufeinander zu achten und sich gegenseitig zu respektieren. Unter dem Motto »In the Name of Respect – Training for Achtung und Toleranz«

durften die Jugendlichen zweieinhalb Tage lang zusammen leben, arbeiten, feiern und in gemischten Gruppen die wirkliche Bedeutung des Wortes »Respekt« kennen lernen.

»Ich habe gelernt, die anderen zu respektieren, wie sie sind.

Egal, welcher Kultur sie angehören und wie sie aussehen«, schreibt ein Schüler am Ende der Orientierungstage auf den Auswertungszettel. »Es hat sich tatsächlich eine neue Gemeinschaft herausgebildet, trotz der bestehenden Hierarchien«, betont die Religionspädagogin Brigitte Bürkel, die als Bildungsreferentin die Veranstaltung mitgestaltete.

Durch die Teamarbeit in den gemischten Gruppen konnten die Jugendlichen gegenseitige Vorurteile abbauen, beschreibt Bürkel den Erfolg der Veranstaltung:

»Die Schüler kamen miteinander ins Gespräch und haben die Welt ein Stück weit neu entworfen.« Die Ängste hätten sich nicht bestätigt, Schüler aus verschiedenen Schularien hätten Freundschaft geschlossen und Handynummern ausgetauscht. Das Projekt wird fortgeführt.

Christian Probst

Respekt für den anderen gewonnen

Josefthal (ho) – Ein großes »R« hatten die Schüler im Gepäck, als sie das Josefthal verließen. R wie »Respekt« und das hatten die Klassen mit ihren Erfahrungen in den Tagen zuvor gestaltet. Zum ersten Mal in Bayern fanden im Josefthal besondere »Tage der Orientierung« statt. Unter dem Leitwort »In the Name of Respect – Training für Achtung und Toleranz« fanden sich fünf Klassen von Hauptschule, Realschule und Gymnasium aus München, Kolbermoor und Bad Tölz zusammen. Die siebten und achten Klassen arbeiteten und lebten in Gruppen im katholischen Jugendhaus und im Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit. Am Ende der Orientierungstage war ein Fazit: »Ich habe gelernt, die anderen zu respektieren, wie sie sind, egal welcher Kultur sie angehören, wie sie aussehen.«

Tage der Orientierung Special in Josefstal war ein großer Erfolg / Schüler fanden das Projekt spannend und waren froh und stolz, dabei sein zu dürfen

Training für Achtung und Toleranz

Neuhaus (fni) – „Ich habe gelernt, die anderen zu respektieren, wie sie sind, egal welcher Kultur sie angehören oder wie sie aussehen.“ „Ich habe gelernt, dass man gut mit anderen Leuten zusammen arbeiten kann.“ Zwei unter vielen ähnlichen Aussagen von Jugendlichen, die an einem Projekt in Josefstal teilnahmen. Schüler aus verschiedenen Schulen und Schularten arbeiteten und lebten dabei vor Kurzem in kleinen Gruppen zusammen und machten sich gemeinsam auf die Suche nach Respekt. Respekt – eine Selbstverständlichkeit? Ein Eckpfeiler unserer Gesellschaft? Eine Frage von Bildung oder Charakter? Welche Bedeutung hat Respekt in unserem Zusammenleben? Gelingt es, Respekt zu üben im Umgang mit Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen kommen?

Ein Pilotprojekt ganz eigener Art fand dazu vom 29. bis 31. März in Josefstal/Neuhaus statt. Das erste Mal in Bayern fanden spezielle „Tage der Orientierung“ für fünf verschiedene Schulklassen aus Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien statt. Sie kamen aus München, Kolbermoor und Bad Tölz. Unter dem Motto „In the Name of Respect – Training für Achtung und Toleranz“ tagten die Schüler/innen der 7. und 8. Jahrgangsstufen in den beiden kirchlichen Tagungshäusern in Josefstal,

dem Katholisches Jugendhaus und dem Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit e.V.

Die Jugendlichen erlebten durch die Arbeit in schulart- und klassenübergreifenden Gruppen andere Lebens- und Wertvorstellungen und andere Lebenshintergründe. Dadurch waren sie herausgefordert, mit Unterstützung durch die jeweilige Gruppenleitung, bestehend aus einer Lehrkraft und einem Mitarbeitenden der Jugendarbeit, mit ihren Unterschieden aktiv umzugehen. „Werde ich ausgeschlossen?“ „Werden die Hauptschüler aggressiv sein?“ waren Ängste der Jugendlichen, die sie nicht bestätigt fanden. Das Programm gab Zugänge auf ganz unterschiedlichen Ebenen: malen, reden, gestalten, (schau)spielen, Musik erleben, reflektieren... Die Jugendlichen erlebten sich selbst als gestaltend. Alle fanden das Projekt sehr spannend und waren froh und stolz, dabei sein zu dürfen. Das vorbereitete inhaltliche Programm wurde prozess- und teilnehmerorientiert in Entscheidung von Teilnehmenden und die Gruppen Leitenden an die jeweiligen in den Arbeitsgruppen auftretenden Fragen und Schwerpunkte angepasst. Die verschiedenen Zugänge von Schule und Jugendarbeit wurden dabei als ergänzend und bereichernd erlebt. Die Schüler kamen miteinander ins Gespräch über Fragen wie „Wo habe

ich Respekt erlebt, und wo nicht?“ oder „Was bedeutet für mich Respekt?“

Auch das Feiern kam nicht zu Kurz. Spirituelle Angebote und eine interreligiöse Friedensfeier wurden von den Jugendlichen gut angenommen. Das Highlight war ein Abend mit dem Crossover-Team aus Schliersee, die mit ihrer Performance die Schüler beeindruckten. DJ Hansi zog im Anschluss Schüler, Lehrkräfte wie Mitarbeitende aus der Jugendarbeit mit seiner Musik in seinen Bann und auf die Tanzfläche. Die Nächte hingegen wurden aber von den Betreuern wiederum als „erstaunlich ruhig“ bezeichnet.

„Dass Respekt eine Grundvoraussetzung für eine gute Gemeinschaft ist“, „dass man einen Menschen erst kennen muss, bevor man ihn beurteilt“, „dass zu Respekt viel mehr gehört als zuhören“ und „Ich wusste nicht wirklich, dass Ordnung dazu gehört.“ waren Ergebnisse, die die Jugendlichen am Ende für sich formulierten. Denn „es kommt nicht auf die Schule an, wie jemand ist“, das zeigte sich in den Gruppen deutlich. Fremde zu respektieren, mit der Verschiedenheit umzugehen und sich auf den anderen einzulassen, dass haben die Schüler in den Tagen der Orientierung – Special in Josefstal erfahren. Zufrieden und voller Stolz verließen sie Josefstal wieder, im

Gepäck ein großes „R“ wie Respekt, das sie als Klasse zum Schulpastorales Zentrum Schloss Fürstenried, Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V., Religionspädagogisches Zentrum Heilsbrunn der Evangel. Luth. Kirche in Bayern, Amt für Jugendarbeit der ELKB, Nürnberg) hatten sich zusammengetan, um seelsorge, Schulpastoral und Jugendarbeit (Fachbereich Schulpastoral der Erzdiözese München und Freising, Erzbischöfliches Jugend-